

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1913

353 (21.12.1913) Tägliche Unterhaltungsbeilage zum Karlsruher Tagblatt

Tägliche Unterhaltungsbeilage

zum Karlsruher Tagblatt

Sonntag, 21. Dezember 1913
Montags erscheint keine Beilage.

Verantwortlich für die Redaktion
Kustav Reppert

(Nachdruck sämtlicher Artikel verboten.)

Irrlichter.

Reise- und Kriegserinnerungen eines Korporals der französischen Fremdenlegion, von ihm selbst erzählt.

Am 8. Tage ließen wir den Hafen von Dakar am Kap Verde an. Zum erstenmal trat mir hier ein echt tropisches Küstenbild im Schmutz herrscher Vegetation entgegen. Als niedrige, grün bewaldete Landzunge erstreckte sich das grüne Kap in unabsehbarer Sichelform um die weite Hafensucht ins Meer hinaus.

Überall üppige Vegetation, blaues, leichtgefrühtes Meer und darüber ein heiter lachender Himmel. Mitten in der Bucht lag drüben die kleine rötliche Insel Gorée, dicht mit weißen Häusern besetzt und von den ewig spielenden Schaumwellen umtanzt.

Wir nahmen hier im Hafen von Dakar Kohlen ein. Der Aufenthalt dauerte 2 Tage. Während dieser Zeit wurden wir kompagneweise gelandet und durften einen längeren Spaziergang am Strande entlang machen und ein Seebad nehmen. Das ganz glatt geleckte Sandgestade war mit toten Fischen und allerlei Müllschutteln besetzt. Schwärme von freischwebenden Möven zogen beständig ihre Kreise über den Hin und her pulsierenden Fluten.

Einige Vorküsten hatten nichts Eiligeres zu tun, als Früchte von einer Kaktushecke wegzureißen. Sie bezahlten ihren Vorkauf aber teuer. Das war eine ganz andere Art, als die algerische Duaitte. Der Saft der Frucht war fuchsinrot und ging tagelang nicht mehr von Mund und Händen.

Mir selbst bot sich Gelegenheit zu einer detaillierten Besichtigung Dakars, indem ich meinen Kapitän als Faktotum auf einer Camerajahrt begleiten durfte. Wir kamen dabei einige hundert Schritt ins Eingeborenenquartier Dakars hinein.

Die Behausungen dieser Senegal-Neger waren rund, mit kegelförmigen Grasdächern und bildeten mit ihren Einfriedigungen von Zaunwänden lange Gassen. Da und dort ragte eine Kokos- oder Fächerpalme mit ihrem Weibehaupt über die Dächerreihen. Auf den Pfaden flüchteten wir besonders verwitterte, rötliche Blöcke von eisenhaltigem Tongestein auf.

Die Neger, zur sogenannten Yoloffrasse gehörend, waren pechschwarz, von schlanker Gestalt. Sie trugen als Kleidungsstück meist indigoblaue Kattunstücke, durch die sie den Kopf geflecht hatten, so daß die primitive Toga umhangartig von ihren Schultern herabfloß. Die Weiber hatten ihr Vollhaar in zahlreiche kleine Zöpfchen geflochten.

Der europäische Teil Dakars bestand aus Faktoreien, Kasernen, Regierungsbauten und Spital und Missionsanstalten. Diese Bauten sind meist von schönen Anpflanzungen umgeben und mit Veranden umzogen.

Der augenfälligste Kulturfortschritt war die Bahn, welche Dakar mit St. Louis, der Hauptstadt Senegambiens verbindet.

Von Dakar aus traten auch die erwähnten 250 Sudan-Expeditionäre ihre Kriegsfahrt an.

Der Dampfer „St. Nikolaus“, auf dem sie ihre Seereise gemacht hatten, war bereits vor uns angelangt.

Nachdem der Zweck unseres Aufenthaltes erledigt war, stieg der „Nytho“ wieder in See. Die Nähe des Äquators machte sich jetzt schon ganz drückend geltend. Das Deck wurde täglich von großen Segelstuch-Planen überspannt, und wir hatten strengen Befehl erhalten, von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang die Kopfhelme zu tragen. Wir wurden von der Gefahrlichkeit der tropischen Sonnenstrahlen noch extra belehrt durch einen jähen Fall von Sonnenhitze mit tödlichem Ausgang.

Nach 18-tägiger Reise langten wir endlich an der Elaventüste an. In den Mittagsstunden löste sich das Küstenbild deutlicher und deutlicher aus dem Schleier der Ferne. Wir sahen eine langhinziehende, niedere, weiße Strandflucht, von fortlaufenden Tropenwäldern bedeckt, und einer schäumenden Brandung bespült. Da und dort hoben sich von dem satten Grün der Strandwälder weiße Faktoreigebäude ab. Der Himmel war aber durchaus nicht klarblau, wie sich der Nordländer solche südlichen Landschaften immer vorstellt, vielmehr von einem weichen Dunstschleier verhüllt, und eigentümliche Gerüche von brackischem Wasser, faulenden Stoffen und tropischen Pflanzenausdünstungen erfüllten die schwüle Atmosphäre.

Jetzt kam Kotonou in Sicht, der Endpunkt unserer Seefahrt. Nichts Großartiges! Zunächst eine lange eiserne Landungsbrücke über die sich häumenden Brandungswellen; dahinter eine Zeile von Soldatenbaracken am flachen Sandstrand, ein dominierendes Blochhaus, mehrere Faktoreien und der Rest Negerhütten. Eine Pallisadenzeile und jenseits derselben eine schmale, abgeholzte, von Stachelzaunbraut überspannte Zone, trennten diesen Küstenplatz von den allseitig umgebenden Tropenwäldern.

Nun ließ der „Nytho“ neben mehreren andern auf der Reede liegenden Schiffen, etwa eine Seemeile vom Lande ankern, die Anker fallen.

Hurra! Alles wohl!

Sofort begann die Ausladung. Zuerst kamen die Munitionskisten und Pferde an die Reede, dann wir. Das tote Inventar brachte schwarze Führer in ihren Ruderbooten ans Land. Es waren muskulöse, dunkelbraune Gestalten, deren Köpfe ganz zart waren, bis auf zwei Haarcirre, die hörnerartig aufgedreht waren, so daß ihre Träger wie Teufel ansahen. Bis auf ein Leinentuch waren sie spitzbar. Zum Schutz gegen die zahlreich umherlungelnden Käufliche trugen sie allerlei Bettisch-Schmücksnack am Hals und an den Beinen. Die Blätter ihrer Ruder waren den Schwimmschwänzen der Wasservögel nachgebildet.

Unsere Landung erfolgte in den Schaluppen des „Nytho“, welche eine kleine Dampfmaschine nach dem Warf hinüberzschleppte. Die Sache war nicht ungefährlich, denn der Wellengang des Brandungsgürtels war ungeheuer bewegt, und die ganze Reede wimmelte von lauernden Hai-fischen.

Am Strande gab es zahlreiche große Krabben, die sich bei der Annäherung mit eifigen Seitensprängen zu retten suchten. Da und dort hatten tropische Strandpflanzen mit glänzend grünen, lederartigen Blättern Wurzeln gefaßt. Die Anhäufung des losen weißen Sandes war geradezu unbequem; bei jedem Schritt sank man bis an die Knöchel ein.

Wir wurden zunächst in den Baracken am Strande einquartiert. Es waren sogenannte transportable Papierhäuser, aus gepreßtem Pappschiffwerk. Aus sanitären Gründen ruhten sie auf meterhoch in Backsteinpostamenten.

Der erste Akt am Lande war, daß wir unsere Waffen nebst Munition erhielten, und die leichte, dunkelblaue Uniform der Marine-Infanterie. Dann wurden wir von den Unteroffizieren und älteren Troupiers instruiert, wie wir leichte, praktische Patronentaschen aus starkem Leinwandstoff zu machen hatten, in denen wir den Schießbedarf bequem und leicht erreichbar auf der Brust tragen konnten.

Warum Frankreich damals die Dahome-Expedition unternahm, ist jedem klar, der einen Blick auf die Karte Afrikas wirft. Um sein geplantes großes Kolonialreich vom Atlas bis zum Golf von Guinea auszu dehnen, bedurfte es dieses Landes einfach als südlichen Stützpunkt.

Offiziell natürlich unternahm man den Kriegszug nur aus purer Humanität für die Untertanen des hiesigen Küstengebietes Porto-Novo, dessen schwarzer König Toffa unter französischem Protektorat stand. Man wollte bloß die in Dahome seit alters üblichen Menschenopfer abschaffen und den barbarischen König Behanzin für seine Sklavenjagden auf französischem Protektoratsgebiet bestrafen. Daß man das schöne, brauchbare Land nachher für seine Mißverwaltung in Besitz behielt, verstand sich von selbst.

Das Geschäft kam Frankreich um so billiger zu stehen, da es noch die Fremdenlegion zur Blutarbeit verwenden konnte. Denn wir übten tatsächlich den Kern des Expeditionskorps.

So waren wir hierher gekommen und standen nun an der Schwelle des feindlichen Landes. Der Sammelpunkt des gesamten Korps war Porto Novo, eine Lagereise landeinwärts gelegenen. Dort harrete der Oberkommandierende Dobbs, ein aus Senegambien gebürtiger Kreole, unserer Ankunft, um die Operationen beginnen zu können.

Es ist eine Eigentümlichkeit der Sklavensüste, daß das Land erst weit hinein ganz flach ist, und daß ein Netz von teils fromm-, teils feiertigen Lagunen hinter den vorgelagerten Sandbänken der Küste beginnt.

Diese stagnierenden Wasseradern bilden nun zwar bequeme Wege ins Innere, sind aber auch Ursache des gefährlichen Klimas. Schmutzige und träge breiten sie sich aus und verpesten die Luft mit ihren Miasmen.

Eine solche Lagune mündete auch bei Kotonou. Auf dieser traten wir die erste Etappe ins Innere an, das heißt, wir wurden in großen Kanus von Eingeborenen gefahren. Die Boote waren aus je einem riesigen Baumstamm hergestellt und seitlich durch Bretter erhöht und hatten in der Mitte ein Mattendach und sogar primitive Mattensegel an gabelförmigen Masten.

Jedes Boot konnte eine Sektion aufnehmen. Hinten und vorn stand je ein Ruder mit einer etwa 5 Meter langen Stange, womit sie das Fahrzeug im Takte durch das seichte Lagunenwasser schoben. Dadurch wurde natürlich nur eine mäßige Schnelligkeit erreicht, aber wir hatten bei diesem ruhigen, gleichmäßigen Dahingleiten desto besser Gelegenheit, die Umgebung zu sehen.

Gleich hinter Kotonou begann schon zu beiden Seiten des fromartigen Lagunenlaufes der Tropenwald mit all seiner Pflanzenpracht. Die Uferjäume waren geradezu mit blühenden Gebüsch und wuchernden Schlingpflanzen übersponnen, die einen betäubenden Duft ausstrahlten. Anorrige Niesebäume und ganze Haine von schlanken Palmen ragten aus dem üppigen Ufergras.

Die Reise wäre ein Genuß gewesen, wenn uns die Milliarden und Milliarden Stechmücken nicht so unausgesetzt geplagt hätten. Diese lästigen Giftschlangen waren hier die eigentlichen Herren der Situation. Tag und Nacht hatten sie eine riesige Wachanale über diesen abfrierenden Sumpfen, deren schliffbeständige Ufer ein mährisches Eldorado für ihre Vermehrung sind. Sie bringen den Europäer mit ihren fortwährenden Peinigungen nicht bloß zur Verzweiflung, sie impfen ihm mit ihren giftigen Saugrüsseln in wenigen Tagen auch das Fiebergift ein. Ueberall ist die Nachbarschaft der Lagunen durch diese Flaggelichter in ein gefährliches Seuchenland verwandelt.

Somit machte sich die Tierwelt besonders durch zahlreiche Sumpfvögel bemerkbar. Wir hörten häufig sonore Pfiffe aus den Röhrlängwäldern. In einer Biegung der Lagune sonnte sich ein träges Krokodil auf einer Sandbank. Dann und wann sahen wir ein züngelndes Reptil im Burzelgewirr am Ufer. Große farbenprächtige Schmetterlinge und kleine Honigauger aufkelten um die herrlich blühenden Gebüsch. Gegen Mittag erweiterte sich die Lagune mehr und mehr, und ging zuletzt in eine gemaltige Seefläche über, die rings von haushohen Papyrus-Röhrlängern und endlosen Tropenwäldern umsäumt war. Fern im Norden sahen wir gewaltige Rauchfäden aufsteigen. Dort war schon Dahomehgebiet.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Geschichte des Weihnachtsfestes.

Wenn wir heute Weihnachten feiern im Kreise der Familie unter dem Schimmer des Tannenbaums, so meinen wir leicht, es müsse von jeher so gewesen sein. Das ist jedoch keineswegs der Fall. Die letzte Form der Weihnachtsfeier kann nur auf ein Alter von einigen hundert Jahren Anspruch machen.

Ueber Jahr, Monat und Tag der Geburt Jesu von Nazareth wissen wir leider nichts. Die Evangelien lassen uns in dieser Beziehung beinahe nichts im Stich, und mündliche Ueberlieferung gibt es nicht. Auch lag es den ersten Christen fern, Geburtstage zu begehen. Man feierte die Todestage der Märtyrer als Geburtstage der Seele zum ewigen Leben in himmlischer Herrlichkeit. In der Kirche des vorkonstantinischen Altertums, sprach es offen aus, daß nur göttliche Menschen wie der ägyptische Pharao (1. Moß. 40, 20) und Herodes (Matth. 14, 6) den Geburtstag als Feiertag begingen. Die kommt es nun, daß man Jesus am 25. Dezember geboren sein läßt?

Die wissenschaftliche Forschung, die frei von vorgefaßter religiöser Ueberzeugung oder herrschender kirchlicher Ueberlieferung lediglich in ernster, gewissenhafter Arbeit den wahren Sachverhalt feststellen will, ist auch auf diesem Gebiete zu hochinteressanten Ergebnissen gekommen und hat manche hergebrachte und lieb gewordene Vorstellung berichtigt. Im zweiten Jahrhundert sungen Sektierer in Aegypten, es waren die Gnostiker, an, das Epiphaniensfest als Tag der Taufe Jesu zu feiern. In ihren Kultus hatten sie Bestandteile der griechischen und der orientalischen Mysterienkulte, besonders von Dionysoskult, aufgenommen. Zwischen der Dionysoskulte, die ebenfalls am 6. Januar gefeiert wurde, und dem christlichen Epiphaniensfest sind die Verbindungen so eng, daß man in den uns erhaltenen Beschreibungen solcher Mysterien nicht immer mit Sicherheit feststellen kann, ob heidnische oder christliche Feiern gemeint sind. Die ägyptische Sünde fand allmählich in der orientalischen und dann auch in der römischen Kirche Verbreitung, und man feierte am 6. Januar neben der Taufe Jesu immer deutlicher und vorwiegend auch seine Geburt. Um die Mitte des vierten Jahrhunderts, 354 oder auch schon 325, trennte man in Rom die Geburts-

feier vom Epiphaniensfest und setzte für jene den 25. Dezember an. Der Streit zwischen dem orthodoxen Athanasius und dem freier gerichteten Arius spielte herein. Warum ist aber von der römischen Kirche gerade der 25. Dezember gewählt worden? Bekanntlich verfolgte man damals die bewährte heidnische Festen zusammenfallen zu lassen, und die heidnischen Sitten und Vorstellungen traten nach und nach zu Gunsten der christlichen in den Hintergrund. Die heidnischen Römer feierten damals am 25. Dezember den dies natalis invicti (solis), d. h. den Geburtstag der unbeflegten Sonne, und zündeten Sonnenwendfeuer an. Auch in der im römischen Reich weitverbreiteten Mithrasreligion war der 25. Dezember der Geburtstag des Sonnengottes, den man im Kaiser verkörpert sah. So schien dieser Tag für das neue Fest recht geeignet zu sein. Um die Mitte des fünften Jahrhunderts ging noch die alte Bedeutung des Festes neben der neuen her, und die Bischöfe gaben sich alle Mühe, die Christen daran zu gewöhnen. Am 25. Dezember nur noch die Geburt Jesu zu begehen.

Im Orient wurde durch ein Gesetz des Kaisers Justinian die Feier der Geburt Jesu vom 6. Januar auf den 25. Dezember verlegt. Wertwürdigerweise wollte man gerade in Palästina, der Heimat Jesu, vom 6. Januar nicht ablassen, bis man auch hier der allgemeinen Sitte sich fügen mußte. Die Armenier aber, die Jakob Baradai eini als „Menschen von harten Köpfen und steifem Nacken, die auf die Wahrheit nicht hören“, bezeichnet hat, feiern Geburt und Taufe Jesu noch heute am 6. Januar. Die Christen sind bei ihnen am Abend des 5. Januar's statt. Im Abendland beschloß ein Mainzer Konzil sogar vier Feiertage zu halten, doch kam man mit der Zeit unter Beziehung auf die Trinität auf drei Tage. Zwingli und Calvin waren für ein-tägige Feiern, in der neueren Zeit ist allgemein wenigstens eine zweitägige Feiertag (in Preußen seit 1773 durch Friedrich den Großen) üblich geworden.

Durch das ganze Mittelalter und darüber hinaus wurde das Weihnachtsfest nur in der Kirche gefeiert. Indes kamen neben der kirchlichen Feiertag besondere Sitten und Gebräuche auf, die zum Teil auf die heidnischen Germanen zurückgehen. Der Weihnachtsbaum wird zum ersten Male urkundlich in der Mitte des 16. Jahrhunderts im Elsaß erwähnt. Allmählich drang er in Deutschland vor. Für Berlin z. B. ist das erste Auftreten des Tannenbaums für 1780 be-

zeugt. Die Liebe des deutschen Volkes zur Natur und zum Wald findet in dieser Sitte ihren stimmungsvollen Ausdruck. Erst in neuerer Zeit wurde der von den Römern stammende und in romanischen Ländern noch übliche Brauch der Weihnachtsgeschenke aufgegeben und dafür der Brauch der Weihnachtsfeier eingeführt. Auch auf ein gutes Essen und Trinken wird am Christfest im deutschen Volk Wert gelegt. So ist man im südlichen Mittel- und Norddeutschland Christstollen, in Württemberg Hugelbrot und in Bayern Klozobrot. Besonders beliebt sind Honigkuchen. In Norwegen besteht die schöne Sitte, die Vogel mit Futter zu bedenken.

Nicht mit Unrecht ist das Weihnachtsfest in seiner heutigen Form als der lebhafteste Ausdruck des Gemüts am deutschen Herde und als die schönste Poesie, die ein Volk besitzt, bezeichnet worden. Hier kann man am deutlichsten den großen Unterschied zwischen der germanischen und der romanischen Rasse erkennen. Bei dieser fest die pompöse Feiertag in der Kirche mit ihren rauschenden Klängen und ihrer äußeren Pracht im Mittelpunkt des Festes, bei jener verbleibt man die Stunden im Familienkreise; hier wird das Auge gefesselt, dort bringt das Fest Nahrung für das Gemüt. (Meyer, Das deutsche Volkstum). Und wenn Deutsche im Ausland weilen, so lassen sie sich die heimatliche Weihnachtsfeier nicht nehmen. So gibt es kein Volk, das tiefere Wurzeln in der Seele und res Volkes besitzt und gemüthlicher und stimmungreicher wäre, als die deutsche Weihnacht. D-g.

Spielzeug.

Von Hilson Young.

Womit spielen die kleinen Kinder wohl im Altertum? Im Britisch Museum sah ich mir lebhafte Spielzeug an, mit denen ägyptische Kinder vor Jahrtausenden gespielt, und auch solche, die in späterer Zeit die Kinderkinder Griechenlands und Roms erfreuten. Und als ich darauf die langen Gänge durchwanderte, wo der moderne Weihnachtsmarkt sich in fast verwirrender Fülle aufbaut, da war ich betroffen, nicht allein über die im wesentlichen unveränderte Art unseres Spielzeugs, sondern auch über das durch alle Zeitalter hindurchgehende offene und geschlossene, die Spielzeug immer kunstvoller und komplizierter zu gestalten, bis sie schließlich — gleich unserer Zivilisation selbst — ihre eigene Bestimmung vereteln und zu elementarer Einfachheit zurückkehren.

Die kleinen Kinder Ägyptens hatten ganz einfache Dinge wie weiche Källe, oder aus Porzellan oder Pappus; und die kunstvollsten Spielsachen, die ich unter den ihren sah, waren zwei ganz einfache Figuren, ein weibliches in Bronze, das ein Gefäß auf dem Kopfe trug, und eines aus Ton, eine Mutter mit ihrem Kinde. Der Geschmack der kleinen Griechen und Römer war bereits anspruchsvoller, und die von ihnen noch vorhandenen Puppen sind kunstvoll bekleidet, haben bewegliche Glieder und besitzen tierliche Fische und Stühchen mit kleinen Tassen und irdenen Geschirr, mit Darstellungen aus dem Leben der Kinder bemalt.

In neuerer Zeit nun ist die Herstellung von Spielzeug höchst entwickelt und vielseltig bis zur Vollkommenheit gesteigert in den süddeutschen Werkstätten des siebzehnten und achtzehnten Jahrhunderts. Und wir selbst sind auf dem Gipfel einer ähnlichen, nur weniger feinen Vollkommenheit angelangt und anstehend im Begriff, zu einfacheren und ursprünglicheren Sachen zurückzukehren. Denn obwohl der kindliche Ehrgeiz begehrt, ein „richtiges“ Ding zu besitzen, das wirklich „echt“, so sind dergleichen Dinge doch auf jeden Fall nicht die, an denen unsere Erinnerung und unsere Anhänglichkeit am treuesten haften. Das waren vielmehr Dinge, so wenig „richtig“, daß sie nur an das Groteske streifende Symbole dessen, was sie vorstellen sollten, bildeten. Tatsächlich waren es gerade die Sachen, die uns am meisten zu tun gaben und die höchsten Ansprüche an unsere Phantasie und unsere Glaubensfreude stellten, die wirklich unser Herz gewannen.

Die einfach sind nicht die ersten Dinge, mit denen ein kleines Kind spielen lernt! Zuerst etwas Weiches, das es in den Mund nehmen kann; dann etwas, das raschelt oder glitzert; dann der einfache Ball oder die Kugel, die es rollen oder werfen kann; weiterhin ein Wagen, ein Geschirr, in dem es sich als Pferd denkt, das Schwert oder der Helm, die es zum Soldaten macht, das Schießgewehr, um Feinde oder wilde Tiere zu erlegen, die Eisenbahn, das Boot usw. Die liebsten Spielsachen, deren ich mich erinnere, waren ein unvollkommen präpariertes Kuckhuhn, das außer seinem zitternden Klang einen wahrhaft überwältigenden Geruch von sich gab; ein lustig bemalter kleiner Karren; ein kleines Schiff, das manche Fahrt über die grüne Tischdecke machte, Frachten auslud und dann hinter einem Bücherstapel vor Anker ging; und ein gemalteter eiserner Reifen, neben und hinter dem ich auf den sonniger Pfaden eines Vor-

Stadtgartens manche Reize dahintrabte, ohne zu ermüden. Seltam dünkt es mich jetzt, daß all diese Dinge, die einst für mich so lebendig, so poeetisch waren, so eng verbunden mit allem, das dem Gemüt des Kindes lieblich und zugleich abenteuerlich erschien, dahinschwanden und in ihre Elemente aufgelöst werden mußten — und daß ich doch noch umhergehe, in die Auslagen hineinsehend und nun über Spielzeug schreibe, fast ruhig und damit zu spielen. Doch es hilft nichts! Magte ich wahrhaftig nicht unlängst noch einen Versuch und kaufte um einen lächerlich geringen Preis eine „gehende“ Eisenbahn von einer Beschaffenheit, wie sie in den Tagen, da sie mich in Entzücken versetzt haben würde, ganz außerhalb meines Verstandes lag? Trug ich sie nicht selbst in einer großen roten Pappschachtel nach Hause, stellte sie — nachdem ich mich vergewissert, daß mein Diener aus dem Wege war — auf dem Boden meines Zimmers auf und versuchte, damit zu spielen? Aber jene Seligkeit war für immer dahin; ich konnte nicht mehr werden wie ein Kind und deshalb in jenes Königreich nicht mehr eingehen. Doch ich wußte, was zu tun mit der Eisenbahn. Ich packte sie wieder ein und trug sie zu einer Schaar kleiner Freunde, die sich in ihren ausschweifendsten Träumen nie zu der Vorstellung verließen hätten, sich ein Ding zu besitzen; und ich glaube, wenn ihr Vater nur an einem Sonntag oder Geburtstag — es ihnen herausgibt, so wird es mit dem selben staunenden Beifall begrüßt, mit dem es für sie zuerst gleichsam vom Himmel herunterfiel.

Ich bemerkte nämlich, daß meinen kleinen Freunden die Freude mit dem „besten“ Spielzeug zu spielen, nur vereinzelt gewährt wird. Alle ihre anderen Sachen gibt man ihnen in die Hände. Schenkt man einem Kinde aber ein ganz zu künstlich gearbeitetes Ding, so befriedigt dieses seine Phantasie nicht. Es kann einen ganzen Tag lang mit einem aus Stählen zusammengesetzten Eisenbahnzug spielen, weil seine Einbildungskraft dabei beteiligt ist. Bei einem ganz vollkommenen Ding aber bleibt seine Einbildungskraft außer Spiel, und das Kind weiß nichts damit anzufangen als es zu zerbrechen, um zu sehen, wie es inwendig beschaffen ist und wie es „geht“. Und darum kann der einfache Reifen oder eine gar absonderliche Eisenbahn weit mehr Branlagen bereiten als die denkbar künstlichste Maschine; deshalb kann die Puppe aus Kappen oder ein wollenes Schaf dem Kindesherzen weit mehr sein als eine kunstvoll beschriebene und wundervoll ausgestattete Pariser Puppe.

Doch, wie schon gesagt, es sind Anzeichen für die Rückkehr zu einem ursprünglicheren Geschmack vorhanden. Ich habe geheimnisvolle Dinge mit seltsamen Namen erblickt, deren Verkäufer der liebe Teddy-Bär war. Da ist z. B. eine ganz bescheidene Puppe, die sich auf die einfachste Art in verschiedene Stellungen bringen läßt und so lieb und lustig aussieht, daß sie sehr wahrscheinlich einen hervorragenden Platz einnehmen wird unter den „dauernden Freunden“, die glückliche Kinder in dem dufenden Schrein ihrer Erinnerungen aufbewahren sollen. Ein Anhauf von Grottesken ist an einem Spielzeug wundervoll, er fesselt es von den gewöhnlichen Dingen des Lebens und gibt den mit ihm verknüpften Erinnerungen ihr besonderes Gepräge. Erinnert ihr euch z. B. der Eisenbahnen aus

gestanem Blech mit Rädern aus Messingdraht und ohne alle Feinheit mit irgend einem bekannten Bespiel? Gab es je ein Rot wie das des ersten roten Bagens, oder ein Gelb, ein Blau wie das der folgenden, ein Grün gleich dem jener Lokomotive? Erinnert ihr euch des durchdringenden Geruchs und — ja, des Geschmacks, wenn man daran leckte? Oder erinnert ihr euch einer klein n gläsernen, gelb gerandeten Allergeweltspiel mit einer Schildkröte darin, die ätzerte und sich schüttelte, wenn man die Schachtel anrührte? Wenn das Kinderherz seine ersten Fühläden der Welt des Schönen entgegenstreckt, dann sind es Dinge wie diese: Lebendig, klar umrissen und verständlich, die es entzücken und befriedigen und doch anleiten, nach schöneren Dingen zu trachten.

Daran sollten wir denken, wenn wir die für uns vielleicht ermüdende, für sie so sehr bedeutungsvolle Wahl treffen von Weihnachtsspielzeug für unsere kleinen Freunde.

Allerlei.

Naaben-Weisheit. Im Nachlasse Wilhelm Raabes haben sich zahlreiche Tagebuchaufzeichnungen gefunden, die in das Wesen des Dichters tiefe Einblicke gewähren, tiefere Einblicke vielsach als die Werke. Diese Tagebücher Raabes sind noch unerichöpft, und ihre Veröffentlichung ist erst einem späteren Zeitpunkt vorbehalten. Einige Proben aus ihnen werden in dem kürzlich von uns angezeigten neuen Raabe-Kalender veröffentlicht. Es sind kurze Sentenzen, in denen Raabe als Denker und Kunstphilosoph spricht:

Den Narren gehört der Tag, die Nacht den Weisen, da sie gottlos nicht mehr zu wirken nötig haben, weil sie das Jhrige abgehan haben. Der Mann, der heute, d. h. in diesem Augenblick Genie ist, ist im nächsten Talent und wieder im nächsten Dummkopf. Der Mann von Talent ist aber Talent, und der Dummkopf ist ein Dummkopf.

Die Bücher sind die besten, die der Verfasser selber nicht zum zweiten Male „machen kann“, über die er sich selber wundert. Das wahre Kennzeichen ist seiner selbst wegen da, nicht dessen, der vor ihm steht, sitzt oder liegt; und auf dem Sofa ihm beizufommen sucht. Was geht den Teufel, den Raabe, den Dantel das an, was ihr über ihn denkt, schreibt oder drucken laßt? Jetzt zeigt mir das neue Werk, dem das letztere einerlei ist.

Man sieht einem großen, befruchtenden, wenn auch wildem Bestergebnis zu wie einem Gewitter mit nachfolgendem Landregen. Man trinkt mit dem Erdboden. Und es ist ein Behagen in der Unbehaglichkeit, die man persönlich von wegen der Rasse auszuwiegen hat.

Die Menschen sind nur allzu häufig imitande, wenn das Lebendige unter den Toten erschaffen, das eritäre für das Geiseln zu halten. Nur diejenigen Kunstwerke haben Anspruch auf Dauer, in denen die Nation sich wiederfindet. Dieses kann auf die mannigfaltigste Weise geschehen, auch teilweise idyllisch — im großen Epos — im Drama. Aber ein Werk kann technisch noch so vollkommen sein und doch tot bleiben. Dem ungebildeten Menschen erscheint alles als Einzelheit, dem gebildeten alles im Zusammenhange. Es gibt da aber allerlei Nuancen.

Man kommt nicht in die Welt, um „sich anzusehen“, sondern um „vorlieb zu nehmen“. Auch ist: miedacht werden, wenn an ein ganzes Volk gedacht wird.

Die ewige Illusion, daß das Leben noch vor einem Siege! Das Leben liegt immer hinter einem.

Das Mal der Dichtung ist ein Kainstempel, welcher einem auch nicht gratis aufgedrückt wird!

Launen des Autographenmarktes. Die Versteigerung der Autographensammlung Vouchezes im Pariser Hotel Drouot brachte einige Preise, die als Kuriosität und als ein Beispiel für die Hierarchie der Berühmtheiten auf dem Autographenmarkte erwähnt zu werden verdienen. Für zwei Autogramme des Königs Jerome „immer Lust!“ wurden ganze zehn Francs bezahlt, ein Brief von Chateaubriand brachte es nur auf 9 Francs, ein Autogramm des großen Condé erzielte 10 Francs und für acht von Ludwig XIV. unterschriebene Schriftstücke wurden 9 Francs bezahlt — für den Sonnenkönig immerhin kein übertriebener Preis. Aber er kann sich trösten, sein Nachfolger auf dem französischen Königsthron wird von den Autographensammlern noch niedriger bewertet: für 12 Schriftstücke, die die eigenhändige Unterschrift Ludwigs XV. trugen, wurden im Sammel-eiser nicht weniger als — 4 Francs angelegt. Zwei Briefe von Veder erzielten 5 Francs, und ein Brief von Menan 10 Francs. Dafür aber zahlte man für einen Brief von Marat 20 Francs und für eine Anzahl Autogramme des Fräulein Dejazet 24 Francs: im Vergleich zu den Unterzeichneten des Sonnenkönigs immerhin eine märchenhafte hohe Summe.

Amor mit und ohne Hosen. Aus Christiania wird uns geschrieben: Die bekannte norwegische Schriftstellerin Barbara Ring hat unlängst ein Buch veröffentlicht, das den Titel trägt: „Die Liebe“. Den Umschlag des Buches ziert ein kleiner, unschuldiger, aber selbsterklärend nader Amor, eine Zeichnung von August Carriens. Der kleine Liebesgott hat aber in Norwegen und auch in den anderen nordischen Ländern, in dem das Buch selbsteigen wurde, großen Anseh erregt, und über seine Rachtzeit sind heisse Kontroversen entbrannt. Schließlich wandten sich die Buchhändler an den Verlag und machten ihn darauf aufmerksam, daß das Werk mit dem nackten Amor als Titelbild schwerlich auf einen großen Käuferkreis rechnen könne. Der Verlag hat denn auch gute Miene zum bösen Spiel gemacht, und die zweite, jedoch erscheinende Auflage des Buches ziert ein mit Hosen bekleideter kleiner Liebesgott, der auch das prädestinierte Bild für den Verlag sein kann. In den wenigen Tagen, in denen die zweite Ausgabe schon zum Verkauf gelangt ist, hat sie glänzenden Absatz gefunden. Allerdings stellen sich nun überraschend viele Leute ein, die ein Werk mit dem nackten Amor als Titelbild verlangen. Je nach dem persönlichen Geschmack und der Reigung kann man den Amor „mit“ und „ohne“ Hosen bekommen, da der Verlag fortan zwei Ausgaben des Buches, die eine mit einem nackten, die andere mit einem bekleideten Amor geziert, herausbringen wird. Die öffentliche Meinung hat sich denn auch jetzt beruhigt. Höchst amüsiert aber soll sich die Verfasserin haben, die, wie sie in privatem Gespräch geäußert hat, die

Hosensackere des kleinen Liebesgottes Amor als die beste Bekleidung für ihr neuestes Werk ansieht. Damit dürfte sie wohl Recht haben.

Gemeine Luft. In dem Museum des Jndiahouse in London befindet sich ein Stück Mousseline aus Paes, dessen mit der Hand gesponnenes Garn so fein ist, daß ein Pfund eine Länge von beinahe 116 englischen Meilen hat. Legt man diesen Mousseline ausf Gras, so soll er, nachdem der Tau darauf gefallen, nicht mehr sichtbar sein. Die Eingeborenen nennen den Stoff in ihrer biederreichen Sprache „gewebte Luft“. Wohl hat man auch in England Mächtigengarn so fein gesponnen, daß ein Pfund die Länge von 167 Meilen hat, aber zu weben vermochte man daselbst nicht. Die indischen Frauen verwenden das Geispinnk namentlich zu Schleiern.

Lustiges.

Ein vielversprechender Junge. Als der Herr Vikar Frau Smith besucht, wird er aufs freundlichste empfangen, trotz des Wacklages. „Nein, Herr Vikar, wie ich mich freue, ich muß Ihnen von Herzen danken für die Nähe, die Sie sich in der Menschheit mit unserem kleinen Will geben. Seitdem er auch in Kanalisation und Gaswesen unterrichtet wird, ist er ein ganz anderer Mensch geworden.“ „Ach, das freut mich aber! Welche besonderen Fortschritte haben Sie denn bei ihm wahrgenommen?“ „Ja, denken Sie, er hat es mit unserem Gasautomat jetzt so eingerichtet, daß wir unser Gas umsonst bekommen. Da, hier, sehen Sie, wir haben den Automaten an die Strahlentür gestellt.“ „Aber gute Frau, Sie müssen Ihre Pennnische doch trotzdem einwerfen!“ „Ach, Herr Vikar, das tun andere, ehe er den Automaten hinausjette, schrieb Will noch Schokolade über den Einwurf.“

Ein Regie-Mißgeschick. Ein eigenartiger Zwischenfall ereignete sich anlässlich der letzten Besuche in einem sächsischen Orte. Böller und Piffoles schiffte verhältnismäßig unauffällig die Tage der Weisernte. Auch der am Orte anwesende „Theaterdirektor“ wollte nicht zurückstehen, er veranfaßte also eine „Festvorstellung“ mit erhöhten Preisen. Um einen wirksamen Schluß zu erzielen, ließ er acht Tafeln anfertigen. In jeder von ihnen war ein Buchstabe ausgehauen, mit farbigem Papier überzogen, in Del getränkt, durch ein rüdmärts befestigtes Geraden erlenchtet und gleich einer Laterne am Stode befestigt, um so von Anaben getragen zu werden. Der eifrige Direktor selbst leitete die Proben und stellte die Kinder so, daß sich das Wort „Weinlese“ präenterte. Der erlichte Abend kam herbei und alles strömte in den zum Anstempel erhobenen Saal des „Schwarzen Adlers“. Die Festvorstellung nahte ihrem Ende, im Hintergrunde der Bühne standen bereits die Anaben. Nun konnte man nichts bemerken, weil vor jedem Buchstaben ein schwarzes Blatt hing. Nun trat der Direktor in der Kleidung eines Wingers zwischen die Buchstabenträger, daß vier zur Rechten und vier zur Linken zu stehen kamen. Ein Piffoleschuh verflüchtigte den lange vorbereiteten Moment. Die Stadtmusikanten bliesen und pauten, die schwarzen Deckel fielen ab, und man las stauend die Worte „Weinlese“, während sich der gute Direktor unauffällig unter fortwährendem Applaus der Versammelten verneigte.

Schachzeitung des „Karlsruher Tagblattes“.

Aus der Schachwelt.

Weltmeister Lasker in Pforzheim. Der in unserer letzten Nummer angekündigte Lasker-Abend in Pforzheim nahm bei sehr zahlreicher Beteiligung einen glänzenden Verlauf. Der Weltmeister sprach über sein bkanntes Thema:

„Was hat das Schachspiel für die Menschheit geleistet?“ und führte ungefähr folgendes aus: „Von Zeit zu Zeit muß man sich klar werden, was das wert ist, was man treibt. Man wirft dem Schach manchmal mal vor, es sei nur ein Spiel, keine ernste Beschäftigung; dann plötzlich wieder, es sei zuviel Wissenschaft, es koste sehr viel Zeit. Man streitet ihm jeden praktischen Wert ab. Die Schachspieler haben zu allen diesen Vorwürfen geschwiegen. Aber sie haben damit wahrscheinlich nicht recht getan. Man muß das Spiel von verschiedenen Seiten betrachten. Es hat dreierlei Wirkungen. Es ist erst ns ein Spiel, das uns unterhält, das unsere Phantasie beflügelt und uns abzieht von den Sorgen des Lebens. Es wirkt aber auch als Wissenschaft. Wir alle, die wir Schach spielen, wissen es, wie lehrsam es ist; es ist aber auch Kunst und verdient nicht zuletzt, von dieser Seite betrachtet zu werden. Das Schachspiel hat gemäß seinem Ursprung die Fähigkeit, die geistigste Fähigkeit beim Spieler hervorzurufen, es ist dies die Fähigkeit, strategisch zu denken. Wir wissen nicht, wer es tatsächlich erfunden hat, aber wahrscheinlich ist der Erfinder ein Lehrer der Strategie gewesen. Bei Wilhelm Steinitz findet man die Grundsätze des Spiels so allgemein dargestellt, daß man sie im Leben anwenden kann. Nicht die Autorität hat zu entscheiden, nur die Analyse. Da haben wir Morphy mit seinem Prinzip der Kraft. Nicht die Spielfähigkeit, nicht das Geistesreichtum gewinnt die Schlacht, sondern das unablässige Drängen nach Kraft. Wie die Figuren unablässig in das Zentrum des Kampfes förmlich hineingestoßen werden, um auf den Erfolg hinzuwirken, das sind nicht nur Schachgedanken, das sind Gedanken von hohem Werte für jeden Kampf, für die Strategie des Lebens. Und ist das Schachspiel nicht Kunst? Denken wir an die Problemlust, die schöne Partie, das komponierte Spiel. Ich könnte Ihnen bew weisen, daß man jedes Gefühl, das Menschenherzen bewegt, durch Stellungen auf dem Schachbrett ausdrücken kann. Prüflichkeit, Verzaubertheit, Stolz, Jubel und Trauer sind nicht unerreicher für die Ausdrucksfähigkeit des Spiels. Dies ist vielerlei, doch gewiß nicht alles, was man über das Spiel sagen könnte.“

Darauf spielte Dr. Lasker gleichzeitig 25 Partien, von denen er 23 gewann, seine verlor und 2 unentschieden machte. Nachhiebend bringen wir eine von dem Karlsruher Spieler, Herrn Ernst Kirchenbauer häufig durchgeführte Remispartie. (Bei seinem Simultanspiel in Freiburg

i. Br. gewann Lasker 20 Partien, verlor keine und machte 5 unentschieden.)

Partie Nr. 65.

Table with chess moves: Weiß: 1. e2-e4, 2. Sg1-f3, 3. Lf1-c4, 4. d2-d4, 5. o-o, 6. Sf3-g5?, 7. Dd1xd4, 8. Sg5-f3, 9. g2xf3, 10. Sb1-c3, 11. Kg1-h1, 12. Sc3-d5, 13. Tf1-g1, 14. Le1xh6, 15. Sd5xf6+, 16. Tg7-g3!, 17. Ta1-g1, 18. Ta1-b5, 19. Le4-b5, 20. Dd4-d1, 21. Tg3-g7+, 22. Tg7-g5, 23. Tg1xg4, 24. Tg5xg4, 25. f3, 26. Lb5, 27. Dd, 28. Dg4, 29. Dh5, 30. f4x, 31. f2-f4, 32. h2-h3, 33. Kh1-h2, 34. a2-a4, 35. b2-b3. Schwarz: 6. e7-e5, 7. Sb8-c6, 8. Sg8-f6, 9. e5xd4, 10. d7-d6, 11. Sf6-d7, 12. Sd7-e5, 13. Le7-f6, 14. Kg8-h7, 15. Dd8xf6, 16. Kh7xh6, 17. Df6-f4, 18. Le8-d7, 19. Ld7-e6, 20. Dd1xh3+, 21. Kh6-h7, 22. Kh7-h8, 23. Le6-g4 am besten, 24. f6, 25. g4, 26. f8, 27. d, 28. e7, 29. g6!, 30. h5, 31. h5-h4!, 32. Tg8-e8, 33. c7-c6, 34. Te8-e7.

36. Kh2-g2, 37. Ld3-f1, 38. Kg2-f3, 39. Lf1-d3, 40. Ld3-f1. Remis, da Weiß in folge Festhaltens des schwarzen K auf h4 kaum noch Gewinnchancen hat.

Aufgabe Nr. 87. (Original)

Chessboard diagram for Aufgabe Nr. 87. Title: Von A. Sartori, Karlsruhe. Board position: a8-h8, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1. Pieces: White King on e1, Queen on d1, Rook on a1, Knight on b1, Bishop on c1, Pawns on f2, g2, h2. Black King on e8, Queen on d8, Rook on a8, Knight on b8, Bishop on c8, Pawns on f7, g7, h7. White to move.

Aufgabe Nr. 88. (D. B. Schach)

Chessboard diagram for Aufgabe Nr. 88. Title: Von B. v. Holzhausen. Board position: a8-h8, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1. Pieces: White King on e1, Queen on d1, Rook on a1, Knight on b1, Bishop on c1, Pawns on f2, g2, h2. Black King on e8, Queen on d8, Rook on a8, Knight on b8, Bishop on c8, Pawns on f7, g7, h7. White to move.

Räselecke.

(Auflösungen folgen in der Sonntagsnummer.) Kapselfräsel. In jedem Satz ist die Bezeichnung einer Ratiomat (wie Deutscher, Portugiese etc.) enthalten. 1. Das ist der Dunkel Franz! 2. Ist wohl edler Mann? 3. Sei reinlich treu und fleißig! 4. So sprach die Frau zur Moab. 5. Der Ervorteur muß Waren nach Epirus senden. 6. Es hats der Kaiser befohlen. 7. Die Amnother fliegen, daß man die Abpässe der Fabrik in der ganzen Umgebung riecht.

Image of a chess knight and a puzzle grid. The grid contains letters: a b c d e f g h, 8, 7, 6, 5, 4, 3, 2, 1. The knight is on e4.

Auflösungen der Rätzel.

Table with solutions for puzzles: Sonntag: Wanderrätzel (Horn, Born, Hirn, Dohn, Fort), Delphischer Spruch (Angel - Angel), Dienstag: Rätselfragung (Laf, mein Herz, das bange Trauern, Im vergang'nes Erdenglid, Ach, von diesen Felsenmauern Schweifet nur umsonst der Wind! Laf das Wogen, laß das Trauern, Sülle wieder nur den Blick! Dem von dieier Felsen Mauern Flüßt dir noch gar manches Glüd.), Bilderrätzel (Svargeldnahme), Mittwoch: Magisches Dreieck (A O T, B U R, K U R T, O C H S E, N A T T E R), Magisches Quadrat (B R O T, R A B E, O B O E, T E E R), Arithmetische Aufgabe (112 Mann).

Bücher für den Weihnachtstisch. Griechische Märchen.

(Nachdruck verboten.)

Seit etwa drei Jahrzehnten hat sich unsere Erkenntnis des Griechentums nach einer ganz bestimmten Seite hin wesentlich vertieft. Dem schärferen Blick enthüllt sich immer mehr auch bei dem Volk der klassischen Schönheit die Gebiete des Seelenlebens, die aus der Freude am Schönen und Geheimnisvollen, am Hauber- und Spitzweben, aber auch am Harmlos-Drolligen ihre Nahrung ziehen. So wird der breit dahinströmende Strom der Poesie der großen Dichter gewissermaßen durch allerlei munter dahineilende Seitenwässerlein, die aus wenig beachteten Quellen volkstümlicher Vorstellungen entspringen, gewaltig erweitert. Diese Vorstellungen sind in unheimlichen Gespenstern und Märchen, bald in unheimlichen Gespenstern und Märchen, bald in unheimlichen Gespenstern und Märchen...

Die Forscherarbeit besonders des letzten Jahrhunderts hat diese volkstümlichen Dichtungen aus ihrer Umgebung herausgeholt; besonders viel verdanken wir darin dem unvergesslichen Erwin Völske. Dabei hat sich ergeben, wie eng auch auf diesem Gebiete die griechische Produktion nach rückwärts mit dem Orient und nach vorwärts mit dem Occident verflochten ist. Dafür zwei Gegenbeispiele. In einem Märchen wird der König von Babylon, Gilgamesch, als Kind von einem Adler gerettet; wir erkennen in ihm den Helden des altbabylonischen Gilgamesch-Epos.

Und ist die populäre Gestalt des Prohen Erismachio aus dem Roman des Petronius nicht der Sohn von Nostres Monsieur Jourdain, den uns heute ein Richard Strauß mit seiner köstlichen Musik nahebringt? So laufen von hier die Fäden in die Urzeit geschichtlichen Lebens wie in die lebendigste Gegenwart.

In diese vielgestaltige Welt führt uns ein prächtiges Buch ein, mit dem uns zwei in Karlsruhe wohlbelannte Kenner der Antike beschenkt haben. Zunächst stößt der Leser auf manches Wohlbelannte, wie etwa die Cyclopedische Geschichte der Odyssee, die Krösusgeschichten des Herodot, die Verwandlungsgeschichten des Doid, aber schon, daß diese in einer Sammlung griechischer Märchen stehen, und daß Doid in einer Sammlung griechischer Märchen erscheint, wird sie für viele in ein neues Licht rücken. Anderes wieder, wie die Tiermärchen in der Fassung des Aelian, die aus gründlicher Forschung hervorgegangene reiche Sammlung von Fabeln in den verschiedensten Fassungen, die entzückende Erzählung des Lucian von den vier Büchlein, die Wundergeschichten aus dem Alexander-Roman, werden auch dem mit dem Griechentum Vertrauten willkommenes Gaben sein. Ueberhaupt wird das Buch vielen etwas bringen: dem Freunde der Antike ein geschlossenes Bild eines Vortellungsgebietes, das die Vielseitigkeit griechischen Weisens überreichend von neuem zeigt; dem, der seinen literarischen Zusammenhängen nachzusehen liebt, erschließt sich eine Schatzkammer von Stoffen, die sich die Weltliteratur zu eigen gemacht hat; und auch wer nur eine Stunde harmlosen Genusses sucht, wird durch das Buch von Anfang bis zu Ende gefesselt werden. Nicht wenig trägt dazu bei eine reife, vielseitige und stets geschmackvolle Uebersetzungskunst, die von der Farbe des Originals genug zu wahren weiß und doch stets dem Geist der deutschen Sprache treu bleibt. Und zwar der deutschen Sprache der Gegenwart: muß doch nach ein paar Generationen jede ihre Uebersetzungen wieder neu schaffen. Ganz vor-

züglich sind, um nur wenig hervorzuhoben, die Fabeln des Babrius mit ihren drolligen Einfaltungen, die Märchen des Doid, von Dausrats zum erstenmal in zwanglos dahinstreichenden deutschen Wortformen wiedergegeben, und das köstliche Märchen von Amor und Psyche, dieses von Marx übertragen. Halt und Zusammenfassung gibt dem ganzen eine gediegene, aus dem Vollen geschöpfte Einleitung, die aus langjähriger Vertrautheit mit dem Gegenstand hervorgegangen ist. Eine Ergänzung nach der andern Seite, die mit der Eigenart des Buches in schönstem Einklang steht, ist der auserlesene Bilderhimmel, der diese Gestaltenwelt in der Spiegelung der Malerei und der Skulptur zeigt.

Wir dürfen uns freuen, daß uns heute die Früchte der wissenschaftlichen Forschung in so anmutiger Schale gereicht werden.

Dr. S. Reichenberger.

Im goldenen Garten. Märchen von Josefa Meh. Mit Bildern von Professor H. v. Bolkmann, Franz Jüttner und Reinhold Hansche. Preis geb. 3 M. Verlag von A. Molling & Co., K. B., Hannover.

Was die Verfasserin des am Hoftheater gespielten „Den König drückt der Schuh“ und der in unserer letzten Sonntagsnummer erschienenen reizvollen Skizze „Kindergeisteswelt“ in diesem Märchenbuch darbietet, ist wiederum erfüllt von kindlichem Sinn und seinem Verständnis für die mannigfaltigen Regungen der Seelen der Kleinen. Gedichte und Erzählungen — einfach, schlicht und leicht faßbar; dazu ein seltener Humor. Gleich das erste Gedicht, in dem Josefa Meh zu den Kindern spricht von der Zeit der Märchen und der Spiele, um dann mit zarter Hand die jungen weltfremden Seelen hinüberzuführen in die kommende Welt der Wirklichkeit, die aber doch nicht der märchen-träumenden Stunden ganz entbehren soll, ist ein prächtiger Auftakt des Buches:

Noch wohnt ihr mitten im Kinderland, Wo das Märchenreich gleich rechter Hand, Darin der Glas-, grad um die Ecke Gegenüber von Dornröschens Rosenhecke Und dem Knusperhäuschen der Hefe steht. Wo Goldmarie fleißig die Spindel dreht, Frau Holles schneeweisse Federn fliegt, Sich sprechende Biegel auf Bäumen wiegen, Und schöne Prinzesschen mit goldenen Haaren In Galatarosfen spazieren fahren...

Und in dem „goldenen Garten“, dessen Türe in diesen Versen aufgetan, da schauen wir die Prinzessin, die aus der engen Stadt hinausgehoben aufs herrliche weite Land. Die eigensinnige Prinzessin Langhaar, der beinahe die prächtigen Haare genommen worden wären, das liebe menschenfreundliche Nixchen im Walde mit ihren Genossen, dem Ruchel, der Elster, dem Schmetterling, den bösen Zwerg Dickkoppe usw. Und zum Schluß das Abenteuer der jungen Maus, die in die Stadt gehen wollte und vor süßen Dingen in dem Ladenfenster die Nase nicht sah...

Jung Mäuschen, das nicht acht gegeben, Berlor sein junges Mauseleben, Born ersten Laden in der Stadt.

Die farbigen Bilder Hans von Bolkmanns, Franz Jüttners und Reinhold Hansches müssen jedes Kinders Auge leuchten machen. Da auch der Druck groß und deutlich und die ganze Ausstattung eine vornehme ist, bildet das Märchenbuch eine Weihnachtsgabe, die mit Freuden empfangen wird.

Die geborene Canthussen. Roman von E. V. Eln. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis gebunden 3 M., eleg. geb. 4 M.

Die beliebte Schriftstellerin hat hier mit mehrstimmiger Charakteristik einen seltsamen Frauentypus gezeichnet, ein verlockendes Weib, dem einzig seine eigene Schönheit und die Triumphe, die sie mit ihr feiert, Lebensinhalt ist. Die bewegten Ereignisse ihres Lebens, die Erlebnisse von drei Ehen vermögen an ihrem Weib nichts zu ändern, und sie stirbt wie sie lebte, mitten im Nausch der Lebenslust. Paul Hense, dem der Roman im Manuskript vorlag, nannte ihn „ein hervorragendes Werk, ein glänzend durchgeführtes Charakterbild“.

Rose Breiten. Roman von Alexandra v. Boffe. Verlag von Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis gebunden 3 M., eleg. geb. 4 M.

Die Geschichte einer aus leidenschaftlicher Liebe geschlossenen Ehe zwischen einem Italiener und einer Deutschen. Der Unterschied der Temperamente und der Lebensgewohnheiten, die im Volksthum begründeten starken Gegensätze zwischen den beiden Rassen führen unausweichlich zu tragischen Konflikten, so daß der Tod der Heldin als eine Erlösung erscheint. W. S.

Weihnachts-Gebäck

- Christstollen
Basler Leckerli
div. Kuchen
Springerle
Buttergebäckenes
Zimmetsterne
Belgraderbrot
Kleintüchlein
Lebkuchen
Matronen
Anisplätzchen
Pfeffernüsse

empfehlen Hofbäckerei

O. Kasper, Inhaber R. Semmer, Hans-Thomastraße 3. Telefon 1308.

Geschenke- und Lieferungsverken, Jugendschriften, Bilderbüchern, Musikalien

Bequeme monatliche Zahlungen. Weststadt-Buchhandlung Bruno Lange, Gohlbergstraße 1

Wahl (GARDEN) Telefon 2207. Besuchen Sie bitte meine Weihnachts-Ausstellung. Jahres-Bücher-Katalog gratis und franko.



Weihnachtsabend!

Denken Sie daran,

dass eine Flasche oder ein Körbchen "Kupferberg" ein höchst willkommenes Geschenk bildet und dass Sie selbst für die Weihnachtsfeiertage und Neujahr unbedingt Sekt im Hause haben müssen!

Noch im letzten Augenblick können Sie Ihren Bekannten "Kupferberg Gold" durch eine Weinhandlung zusenden. Bei anderen Geschenken macht jetzt vielleicht die Auswahl Schwierigkeiten.

Jede gute Weinhandlung hat unsere Marken "Kupferberg Gold" und "Kupferberg Riesling" der grossen Nachfrage wegen stets auf Lager. Eventuell senden Sie uns eine Postkarte oder ein Telegramm ("Kupferbergsekt - Mainz") und wir werden rechtzeitige Zusendung durch die nächste Weinhandlung veranlassen

Table with prices for Kupferberg Gold, Auslese, Riesling, and Ahmannshäuser. Columns for 1/2 Fl. M. and 1/2 Fl. M.

Neue Sonderpackung für Weihnachten: Reizende Weidenkörbchen in festlicher Ausstattung zu 6/1 oder 12/2 Fl. ohne Mehrberechnung.

Miniaturflaschen: (à 1 bzw. 2 Glas "Kupferberg Gold") 1 Postkistchen 12/8 Fl. M. 13.-, 1 Postkistchen 6/4 Fl. M. 9.50, 1 Packung 12/4 Fl. M. 18.-. Chr. Adt. Kupferberg & Co., Mainz. Vertreter: JOS. WILH. ROTH, Karlsruhe i. B., Leopoldstraße 4, Fernspr. 1888.

Kupferberg Gold

Große Weihnachtsfreude bei Kinder Farbkasten mit giftfreien Farben.



Farbengeschäft, Waldstr. 15, beim Colosseum.


Große Posten bessere Herren-Kleiderstoffe, Paletot, Ulster, Loden- u. Kostümreste sind enorm billig abzugeben. Kaiserstr. 133, 1 Treppe hoch, Ecke Kaiser- und Kreuzstraße, Eingang bei der kleinen Kirche.



Saiten-Instrumente Geigen, Gitarren, Lauten, Mandolinen und deren Zubehör kaufen Sie vorteilhaft bei

Eugen Wahl Geigenbau-Meister Ecke Kreuz- u. Kaiserstr. Eingang Kreuzstraße. Kein Laden.

Hirsch-Apotheke
KARLSRUHE
Ecke Hirsch- und Amalien-
straße. Telefon 1409.



Punsch-Essenzen

Miet-Pianos
empfiehlt
Ludwig Schweisgut
Hofief. — Erbprinzenstr. 4.

Gottesdienste. — 21. Dez.
Katholische Stadtgemeinde.
St. Stephanskirche. 5 Uhr
Frühmesse. 6 Uhr Horate-Amt mit
Generalkommunion für sämtliche
Frauen und Jungfrauen. 7 Uhr
hl. Messe. 7 1/2 Uhr Militärgottes-
dienst mit Predigt. 10 Uhr
Hauptgottesdienst mit Hochamt u.
Predigt. 12 Uhr Kindergottes-
dienst m. Predigt. 1 1/2 Uhr Christen-
lehre für die Mädchen. 3 Uhr
Advents-Andacht. 4 Uhr Verlam-
mung für die Diensthilfen-Kongre-
gation in der Vinzenzstabelle.
Beichtgelegenheit jeden Morgen.
Dienstag: 7 Uhr Horate-Amt.
Altes St. Vinzenzshaus.
1 1/2 Uhr hl. Kommunion. 7 Uhr
hl. Messe. 8 Uhr Amt.
St. Peter- und Paulskirche.
6 Uhr Beichtgelegenheit. 7 1/2 Uhr
Frühmesse. 7 1/2, 7 1/4 und 7 1/8 Uhr
Ausstellung der heil. Kommunion.
1 1/2 Uhr Horate-Amt. 1 1/2 Uhr
Deutsche Singmesse mit Predigt
(im Stadt. Spital). 10 Uhr Haupt-
gottesdienst mit Predigt. 1 1/2 Uhr
Christenlehre für die Jünglinge.
2 Uhr Advents-Andacht.
Kollekte für arme Theologen.
Liebfrauenkirche. 6 Uhr
Horate-Amt, hernach kurze An-
sprache, dann Generalkommunion
der Männer und Jünglinge. 8 Uhr
Deutsche Singmesse mit Predigt.
10 Uhr Hauptgottesdienst m. Amt
und Predigt, gehalten von Vater
Prober, und Verteilung des väst-
lichen Segens. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst mit Predigt. 1 1/2 Uhr
Christenlehre für die Jünglinge.
1 1/2 Uhr Advents-Andacht.
Kollekte für arme Theologie-
studierende.
Kuppurr (St. Nikolauskirche).
9 Uhr Deutsche Singmesse m. Pred.
Dienstag: 1 1/2 Uhr Schülergottes-
dienst.
Bonifatiuskirche.
1 1/2 Uhr Horate-Amt mit Segen
und Generalkommunion der Jüng-
linge u. Männer. 8 Uhr Deutsche
Singmesse mit Predigt. 10 Uhr
Hauptgottesdienst mit Hochamt u.
Predigt. 12 Uhr Kindergottes-
dienst m. Predigt. 1 1/2 Uhr Christen-
lehre für die Jünglinge. 1 1/2 Uhr
Andacht zum guten Tod u. Segen.
Eudwig-Wilhelm-Kranken-
heim. 8 Uhr heil. Messe.
St. Michaelskirche (Weierth).
6 Uhr Beichtgelegenheit. 7 1/2 Uhr
Frühmesse und Advents-General-
kommunion der Männer. 1 1/2 Uhr
Deutsche Singmesse mit Predigt.
10 Uhr Hauptgottesdienst mit
Amt u. Predigt. 11 Uhr Kinder-
gottesdienst mit Predigt. 1 1/2 Uhr
Christenlehre für die Jünglinge.
1 1/2 Uhr Advents-Andacht. 2 Uhr
Versammlung des Müttervereins
mit Predigt.
St. Josephskirche (Stadt-
teil Grüntwiefel). 6 Uhr Beicht-
gelegenheit. 7 Uhr Frühmesse mit
Adventskommunion der Männer.
9 Uhr Deutsche Singmesse mit
Predigt. 1 1/2 Uhr Christenlehre.
2 Uhr Advents-Andacht. 5 Uhr
Weihnachtsfeier der St. Jofels-
gemeinde im „Alten Frau-
Gärtchen“ (St. Rita) (Karls-
ruhe-Darlaben). 6—8 Uhr Beicht-
gelegenheit. 7 1/2 Uhr Frühmesse
m. Austeilung d. hl. Kommunion.
8 Uhr Deutsche Singmesse m. Pre-
digt. 10 Uhr Hauptgottesdienst
mit Amt und Predigt. 1 1/2 Uhr
Christenlehre. 2 Uhr Advents-
Andacht.

Großherzoggl.
Hoflieferant

Friedrich Bloss

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie
Kaiserstraße 104, Ecke der Herrenstraße
empfiehlt große Auswahl
**Parfümerien,
Toilette-Seifen, Toilette-Artikel,**
in- und ausländische Fabrikate.

Gustav Nagel Nachfolger

116 Kaiserstraße 116.



Spezial-Haus für elegante
Herren-Hüte.
Reichhaltigste Auswahl. Billigste Preise.
Stets das Neueste.

Schenken
Sie ein Paar

Bertolde-Stiefel

Sie bereiten damit große
Freude

Karlsruher Leckerbissen

(das Ideal aller Reinhoniggebäcke)
empfehlen die Firmen:
**Hofkonditorei A. Neu, Nachfolger.
Hofkonditorei O. Schwarz, Karlstrasse.
Konditorei Louis Oesterle.
Konditorei Richard Freund.**



Einestr. Schutzmarke.

Klein-Möbel

wie Flurgarderoben, Nähtischchen, Rauch- u. Teetischchen, Palm-
ständer etc. etc. kaufen Sie in bester Qualität und Ausführung bei der
Karlsruher Möbelhalle
der Schreinermeistergenossenschaft e. G. m. b. H.
Telephon 2487 Herrenstraße 46 Telephon 2487.

Für den Weihnachtsbedarf.
Aparle Neuheiten in
Herren-Krawatten
in reicher Auswahl zu bekannt niedrigen Preisen.
M. Günther, Spezialhaus für
Herren - Artikel,
Kaiserstr. 114, zwischen Wald- und Herrenstr.

Die Wahrheit.

Kein Reklameverkauf
Kein Propagandaverkauf
Keine Sparwoche
Keine sogenannten Serienverkäufe
Keine Ausnahme-Tage
Keine 95 Pfg.-Tage
Keine Sonder-Tage
**aber jederzeit, während
des ganzen Jahres**
Verkauf nur guter gediegener Waren zu
möglichst billigen Preisen, ist oberster Grund-
satz eines jeden **Spezial-Geschäftes.**
**Die Vereinigung
von Detaillisten
in Karlsruhe (E. V.)**

Spezialität in Christbaumschmuck (separate
Abteilung)

Prachtvolle Neuheiten
billigster Preis!
Ebenso
Spezialität in nicht-
tropfenden Christ-
baumkerzen
in echtem Wachs,
Stearin und Paraffin.



Das Neueste
in
**Lichterhaltern,
Christbaumschnee
Schneebeleg**
Schönste und größte
Auswahl am Platze.
Bitte mein Schau-
fenster zu beachten.

Gustav Bender
(Malzachers Nachfolger), Hoflieferant, Lammstraße 5.
Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. Telephon 1367.
Vereine erhalten größeren Rabatt.

Beachten Sie dieses Angebot!
In meinem Magazin
Karlsruhe, Friedrichsplatz 5
bringe zum Verkauf
1 Waggon Pianinos
130 cm hoch, Panzerstimmstock
Eisenstuhlmech., moderne Aus-
stattung
Nußbaum matt . . . Mk. 500.— netto.
schwarz oder Eiche . Mk. 515.— netto.
Bei Teilzahlung von monatlich
20 Mark 10 Prozent Aufschlag.
5jährige Garantie.
Die Besichtigung meiner Schaufenster und
Magazine ist für jed. Interessenten von Wichtigkeit.
H. Maurer Großherzoggl.
Hoflieferant.

Bekanntmachung.

Am Sonntag, den 21. Dezember, werden die Kafet-Annahme- und Ausgabeschalter bei den hiesigen Postämtern und deren Zweigstellen in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vormittags und von 11 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends wie an Werktagen offen gehalten.

Bekanntmachung.

In dem Konfuzie über das Vermögen des Nachlasses des Leo Badraff in Freiburg i. B. soll die Schlussverteilung stattfinden. Dazu sind 1817 M 28 A verfügbar. Zu berücksichtigen sind 7662 M 39 A nicht-bevorrechtigte Forderungen.

Städtische Spar- und Pfandleihkasse Karlsruhe. Des Jahresabschlusses wegen bleiben sowohl die städtische Sparkasse wie die städtische Pfandleihkasse am Dienstag, den 30., nachmittags, und Mittwoch, den 31. Dezember l. J., den ganzen Tag geschlossen.

BADISCHER KUNSTVEREIN. Weihnachts-Ausstellung Karlsruher Künstler vom 6. Dezember 1913 bis 2. Januar 1914. Besuchsstunden, auch Freitags, von 11 bis 1 u. 2 bis 4 Uhr. Der Vorstand.

Vorwärtstrebenden

Damen und Herren ist beste Gelegenheit geboten, sich perfekt in Stenographie und Maschinenschreiben

in unseren 3-6 monatlichen Kursen auszubilden. Der Unterricht wird nach der Underwood-Meisterschafts-Methode erteilt, der Griffmethode zur leichtesten u. schnellsten Erlangung fehlerlosen u. schnellen Maschinenschreibens.

Am 5. Januar beginnen neue Kurse in allen Handelsfächern u. Sprachen.

Damenkurse Herrenkurse.

Unterrichtsfächer: Schönschreiben, Rundschrift, Stenographie (Gabelberger u. Stolze-Schrey), Maschinenschreiben (30 erstkl. Maschinen), kaufm. Rechnen, Kontokorrentwesen, Buchführung (einf., dopp., amerik.), Wechsel- und Scheckkunde, Korrespondenz und Kontorarbeiten, Handelslehre, Bank- u. Börsenwesen. Wir möchten schon jetzt darauf aufmerksam machen, daß Ende März bezw. Anfang April ein Lehrlings-Kursus für Konfirmanden, welche in eine kaufm. Lehre treten sollen, beginnt.

Sprachkurse: Deutsch, Englisch, Französisch, Italienisch, Spanisch. Eintritt zu einzelnen Fächern jederzeit. Tages- und Abendkurse. Auswärtige Schüler erhalten durch unsere Vermittlung Fahrpreisermäßigung (Schülerkarten). Ausführliche Auskunft und Prospekte bereitwillig durch die Handelslehranstalt und Töchterhandelschule Karlsruhe „Merkur“ Kaiserstr. 113

Telephon 2018. (Ecke Adlerstr.) Direktion: P. Glässer und G. Göhring, Mitglieder des Vereins deutscher Handelslehrer.

Großherzog. Konservatorium für Musik, Karlsruhe zugleich Theaterschule (Opern- und Schauspielerschule).

Unter dem Protektorat Ihrer Königlichen Hoheit der Großherzogin Luise von Baden. Neue Kurse aller Fächer beginnen am 15. Januar 1914.

Der Unterricht erstreckt sich über alle Zweige der Musik und der Schauspielkunst und wird in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache erteilt. Zur Aufnahme in die Vorbereitungsklassen sind musikalische Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Anmeldungen sind schriftlich oder mündlich zu richten an den Direktor Hofrat Professor Heinrich Ordenstein, Sofienstraße 35. Sprechstunden täglich — außer Sonntags — von 3 bis 4 Uhr nachmittags; während der Ferien (vom 23. Dezember 1913 bis 5. Januar 1914) keine Sprechstunden.

Badischer Frauenverein.

Wir veranstalten von Anfang Januar bis etwa Mitte März für gebildete junge Damen (mindestens 20 Jahre alt) einen „Sozialen Kurs“ mit etwa 20 Lehrstunden, die durch hiesige Herren erteilt werden.

Unterrichtsfächer: Manipulation der Behörden, Armenpflege, Soziale Versicherung, Vormundchaftsregeln und Erziehung, Gesundheitswesen, der Bad. Frauenverein. Die Lehrstunden finden jeweils Montag und Donnerstag nachmittags 4 Uhr im Beisein der Frauenarbeitschule, Gartenstraße 47, statt. Gebühr 10 M. Nähere Auskunft und Anmeldung längstens bis 29. Dezbr. bei Frau Winitzer S. O'Neill, Leopoldstraße 40 oder in den Geschäftsräumen des Bad. Frauenvereins, Gartenstraße 49/51. Der Vorstand.

Bitte.

Für die im städtischen Kinderheim, Söbel-Str. 11, untergebrachten Kinder und für die Insassen des städt. Altersheimes (Fähringer-Str. 4) soll auch in diesem Jahre wieder eine Weihnachtsbescherung

bereit werden. Wir richten an Freunde und Gönner der beiden Anstalten die Bitte, uns durch Zuwendung von Gaben die Veranstaltung einer Weihnachtsbescherung zu ermöglichen.

Zur Empfangnahme von Gaben sind außer dem Unterzeichneten bereit: für das städt. Kinderheim: Herr Armentat Fris, Inspektor des Hausz., Amalien-Str. 44, Frau Dr. Sachs-Jittel, Fähringer-Str. 72, Herr Prof. Dr. Plattner, Hausarzt, Amalien-Str. 81, und die Vorsteherin der Anstalt, Oberärztin Hilba Neßbach, Söbel-Str. 11; für das städt. Altersheim: Herr Stadtarzt Dr. Gelbing, Hausarzt, Stefani-Str. 45, und die Vorsteherin der Anstalt, Schwester Marie Benz, Fähringer-Str. 4.

Karlsruhe, den 25. November 1913. Armen- und Waisenrat: Dr. Dorfmann. Griebel.

Kinderschule der Dittstadt, Bernhardtstr. 13.

Freunde und Gönner unserer Kinderschule bitten wir auch dieses Jahr herzlich um zur Christbescherung der lieben Kleinen ihre mitleidige Unterstützung aufkommen lassen zu wollen.

Gaben nehmen dankbar entgegen: Herr Stadtpfarrer Stumpf; Frau Vikariorand Baier, Kapellenstr. 36; Frau Bildbauer Baumeister, Karl-Wilhelmstr. 11; Frau Plätkermeister Braun, Rudolfstr. 8; Frau Privatier Dietrich, Wilhelmstr. 28; Fräulein Elsa Herrmann, Gerwigstr. 27; Fräulein Betty Doff, Herrenstr. 34; Frau Privatier Wilhelm, Zurladerallee 30; Frau Privatier Eganer, Bernhardtstr. 5; Frau Oberbaurat Schmitt, Peterhofmetalle 16; Frau Zimmermann, Zurladerallee 20; Frau Albiß, Rudolfstr. 7; Frau Hauslehrer Stöfel, Bernhardtstr. 11; die Oberin des St. Anna-Hauses, Bernhardtstr. 13.

Dankagung II.

Seit unserer letzten Veröffentlichung hat das Mädchen- und Arbeiterinnenheim des Bad. Frauenvereins weiter erhalten: von Ihrer Kaiserl. Hoheit Frau Prinzessin Wilhelmine 50 M sowie 3 Duz. Sandtucher, Kammern, Taschen und Tücher, Seifen, Seife und Schokolade, 5 Pfd. Kaffee, 1 Pfd. Tee, veränd. Lebensmittel und Haushaltungsgegenstände; Firma Koch 40 Pfd. Gerstengrüne und 30 Pfd. Hafergrüne; Firma Geerbener & Nees 40 Lebkuchen, 40 Bonbons-Döschen, Gebr. Zeitlin 100 Papierdosen, 6 Briefkarten, 12 Briefmappen, 12 Briefböcher, 18 Taschentücher, 2 Taschentücher, 18 Stück farb. Band, Firma Glöcher 3 M. Wollentwurf, 3 M. Schürzenstoff, veränd. Reste und 1 Duz. Taschentücher, Firma Christ, Certeil 3 Duz. halbleinene Taschentücher, N. A. 3 M. Frau Winitzer Rheinboldt, Erz, 10 M. Frau Oberbaurat Courtin 10 M. Serrin v. Steffeln 20 M. Wollentwurf, Firma Feigler 40 Briefmappen und eine Partie Wäsche, Frau Nees 4 M.

Für diese reichen und gütigen Zuwendungen sagt im Namen des Komitees und des Heims ehrerbietigsten und herzlichsten Dank: Frau Anna Lauter, Vorsitzende.

Arbeitsvergebung.

Im Auftrag des Stadtrats der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe habe ich die Bauarbeiten für die Stadtgartenbauten am neuen Hauptbahnhof hier zu vergeben u. zwar:

- Titel VII. Zimmerarbeiten, Titel VIII. Klempnerarbeiten, Titel IX. Schieferdeckerarbeiten. Zeichnungen und Angebotsformulare können bei Unterzeichnetem eingesehen bzw. abgeholt werden. Dasselbe gilt auch die Angebote bis 23. Dezember d. J., vormittags 9 Uhr, mit entsprechender Aufschrift versehen, einzureichen. Die Eröffnung findet statt für: Titel VII am Dienstag, den 23. Dezember d. J., vorm. 9 Uhr, Titel VIII am Dienstag, den 23. Dezbr. d. J., vorm. 10 Uhr, Titel IX am Dienstag, den 23. Dezember d. J., vorm. 10 Uhr. Karlsruhe, den 17. Dez. 1913. W. Pittali, Architekt, B. D. A., Kaiserstraße 225, III.

Violin-Unterricht.

Erteile Violin-Unterricht an Anfänger wie auch an vorgeschrittene Schüler. Ludwig Schulz, Musiklehrer, Karl-Friedrichstraße 30, 2 Treppen hoch.

Evangel. Kleinkinderbewahranstalt Karlsruhe-Kühlburg. Weihnachtsbank und Bitte.

Auf unsere Bitte sind uns folgende Gaben zugegangen: von Sr. Hol. Hoheit dem Großherzog 50 M, wofür christlichstimmten Dank; von Erzellenz Frhr. v. Seldeneck 200 M, wovon 100 M für Ev. Krankenverein, Frau Kommerzienrat K. Wöninger 1 Partie Baumwollflanell, K. v. Wimpfheimer 10 M, Kell. Sch. 5 M, Fr. Adele Seneca 10 M, wovon 5 M für Krankenverein, Frau Neugebäude Müller 2 M, Privatier Kellner 5 M, W. C. 5 M, Schuldenreiter Bauer 1 M, W. 2 M, Frau Direktor Roth 10 M, Frau Raabmann 2 M, Verwalter Scheidlin 10 M, Th. Ingenieur Joachim 5 M, Frau C. D. und Sohn 10 M, Frau A. Schmidt 20 M, wovon 10 M für Arme, Frau Dr. D. 20 M für Arme, Frau B. 5 M, wovon 250 M für herberge zur Heimat, Kaufmann Wöhrle und Frau 10 M, wovon 5 M für Waisenhaus, Mühlburger Brauerei 10 M, wovon 50 M für Krankenverein, Dufabrik W. Bauer 4 Anabenmützen, Frau E. Lattner Witwe 2 M, Familie Bar und Gaaß 20 M, Apotheker Spengler 3 M, Privatier Ganter 10 M, wovon 5 M für Krankenvereinstern, Frau Hauptmann Bahls 10 M, Hausvater Dehle 5 M, wovon 2 M für Krankenverein, Frau Verbold Pfeifer 20 M, wovon 10 M für Arme, Brauerei v. normals G. Sinner 50 M, wovon 25 M für Dispositionsführung, Frau Götz Witwe 2 M, B. und S. Frau für Arme 5 M, S. Sch. in Wf. 5 M, Frau Götz, Reichlin, Schreier, Wöhrle und Wöhrle, Frau E. Wöhrle Witwe 6 M, Frau Wina Pfeifer 1 Partie Kinderwagen und -Nädeln, Frau A. Stachl 2 M, selbstgeknäute Nädeln und Häubchen; durch dieselbe von Kaufm. Chr. Certeil 10 M Kattun, 2 Duz. Wildtucher, 1 Duz. weiße Taschentücher und für den Aidverein 20 m Baumwolltuch; durch dieselbe von Fr. A. und R. Beder Taschentücher, Handtücher u. gefärbte Kappen, Frau Guit. Morlok Witwe 2 M, Firma W. Schneider 1 Partie Kinderwagen, A. D. 5 M, Frau C. 1 M, R. Wuttmi 1 M, Ungen. 50 A, 2 Ott 2 M, D. Wüth 2 M, J. Glahner 1 M, L. Wuttmi 2 M, Frau Ger 3 M, Ungen. 1 M, S. Gänger 2 M, Frau Veier Witwe 1 M, R. Rinder 1 M, A. Schöde 3 M, Frau Schöde 1 M, Fr. Stern 2 M, R. Wolf 1 M, Fr. Gintele 2 M, Ungen. 3 M, R. Doldt 1 M, Frau Stoll 10 M, Fr. Schumacher 2 M, Ungen. 1 M, R. Kaitian 2 M, Ungen. 5 M, Frau B. 5 M, R. Stein 1 M, Frau Ropp 80 A, Frau Warer 50 A, Ungen. 50 A, Ungen. 1 M, Frau Wolf 1 M, E. Frey 1 M, Ungen. 50 A, R. Buch 2 M, A. Müller 2 M, Frau Rauch 1 M, Frau Henninger 1 M, Ungen. 3 M, S. Schäfer 1 M, Th. Neßger 1 M, A. Guberader 1 M, Frau Werle 150 M, W. Greiber 2 M, Witwe Gänger 1 M, Frau Haufer 80 A, R. Silcher 1 M, S. Dehle 1 M, A. Bild 1 M, A. Kleinbed 1 M, Fr. Capp 2 M, Frau Wöner Witwe 1 M, Fr. A. Nagel 1 M, Frau Sch. 30 A, R. Kuntel 1 M, Frau G. 20 A, E. Straßner 1 M, Ungen. 2 M, D. Dablinger 150 M, Frau Redderjen 1 M, Fr. Frieß 60 A, D. Schent 30 A, Frau Strauß Witwe 1 M, Ungen. 40 A, Ungen. 2 M, Ungen. 1 M, Ungen. 150 M, G. Holz 1 M, R. Kofler 1 M, Ungen. 3 M, A. Koch 50 A, D. Wöhrer 50 A, M. Wöhrer 1 M, Graber 50 A, R. Horn 3 M, A. Pfeifer 3 M, A. Wöner 1 M, B. Popp 1 M, Ung. 1 M, R. Wöner 1 M, S. Kühle 60 A, Frau Wöhrer 1 M, R. Pfeifer 3 M, Ung. 3 M, Frau Rempel 1 M, R. Hofmann 1 M, Ung. 50 A, G. Serr 150 M, R. Greiner 60 A, W. Waag 50 A, Doldt & Wagner 3 M, S. Bäumer 60 A, S. Waag 1 M, Kaufm. W. Waldner 1 Partie Kleidungsstücke, Firma Wolff & Sohn 100 Stück Toiletteife, Frau Geber 3 Paar Strümpfe, 1 Paar Handschuhe, Frau Diebold, Gebr. Knopf veränd. Sachen, Fr. Dablinger 5 Paar Strümpfe, R. Scheuerflug 1 Nord Apfel, Ga. Angel 60 Taschentücher, R. Wöhrer 1 Körbchen Apfel, A. Rahn 3 Duzend Taschentücher, Frau Wehrm 1 Körbchen Apfel, Fr. Zimmermann 2 Döndchen, A. Bracher 2 Tüten Konfekt, Wäldermeister Goldstein 1 Tüte Konfekt, Wäldermeister Karther 20 Lebkuchen, Braun & Cie. 150 Papiertäfeln.

Für alle diese freundlichen Gaben sagen wir herzlichsten Dank und bitten um weitere gütige Zuwendungen. Der Vorstand: R. Ebert, Defau.

o fraue, wunderlüsse!

Roman von Guido Kreuzer. (Nachdruck verboten.) Copyright 1913 by Carl Duncker, Berlin W. 35.


o. Hochwohlgeboren gestatten wir uns nochmals höflichst darauf hinzuweisen, daß am künftigen Donnerstag, den 1. April dieses Jahres... Na ja — und so weiter! Er ließ den Brief fallen, warf sich in einen Sessel. Idioten — weshalb sie ihm da erst noch einen großen Schreibbrief schickten? Was sie von ihm wünschten, wußte er ohnedies: — Wenn man schon den unwahrscheinlichen Dufel hat, Verehrtester, auf eine heruntergewirtschaftete Aktiendeckung hundertdreißigtausend Mark hypothetische Belastung zu kriegen, dann muß man doch wohl zum mindesten pünktlich die Zinsen bezahlen. Die Januarrate haben wir Ihnen in entgegenkommender Weise auf vier Wochen gestundet — sie ist noch heute nicht reguliert, wo wir nur noch eine knappe Woche vor dem 1. April stehen! Zu diesem Termin aber verlangen wir ganz energisch die beiden letzten Vierteljahresraten, sonst... Und da man noch immer nicht den Kniff gelernt hatte, die braunen Lappen aus dem Armel zu schütteln, so durften über die Nutzenwendung dieses lieblichen Schreibbriefes schwerlich noch Zweifel obwalten: — Subhasta! Chraplewo kam unter den Hammer! Der als Parlamentarier und Landwirt niedergeborene Herr von Laszinsky zog fortan als obdachloser Volksredner durch die unterschiedlichen deutschen Vaterländer; und sein Schwessterlein betreute irgendwelche unerzogenen Jöhren irgendwelcher respektabler Eltern! Aus war das Lied — plaudite, amici!... Der Abgeordnete von Laszinsky zog das Portefeuille heraus und überabte kaltblütig dessen Inhalt. Nicht mit

der Wimper zuckte er: — zweitausend Mark trug er bei sich und fünftausend lagen noch auf der Bank; auf Werschkas Namen. Die gingen ihn nichts an; und was ihm also blieb, reichte gerade zu — na, sagen wir mal: — zu einem anständigen Begräbnis! Jäh sprang er auf; lauschte mit verhaltenem Atem. Was war das eben gewesen! Wer sprach da vom „Sterben“? Halluzination? — Blödsinn! er hatte es doch laut und deutlich gehört; und die Stimme dröhnte ihm noch jetzt in den Ohren! Ober flang es nicht wie eine gigantische Orgel, die irgendwo fern aufbraulte? Aber es war schon wieder still geworden — war das klingende singende Schweigen seines großen prunkvollen Arbeitszimmers, lichtüberflutet von den Birnen des elektrischen Deckenlichtes. Wieder sank er in seinen Sessel zurück; er mochte nicht mehr überlegen; er mochte nicht mehr grübeln. Seine Gedanken gingen mühsam im Kreise herum; einen einformigen Trost. Schlafen — er sehnte sich inbrünstig danach. Aber er konnte ja nicht. In ihm brannte seit Werschkas letztem Besuch ein unheimliches unerklärliches Fieber, das ihn nicht zur Ruhe kommen ließ, das ihn Abend für Abend forttrieb. Durch Kaffees und Bars und Ballotale; bis die physischen Kräfte streiften und er im Morgengrauen mit schmerzenden Gliedern und wüstem Gehirn seiner Wohnung zufuhr. Auch heut wurde es wieder so; er wehrte sich schon gar nicht mehr dagegen; er wußte — es war doch zwedlos!... Und während er die Opalknöpfe durch die Manschetten brühte und den Smoking anzog — stand in seinem Gesicht ein brutaler Widerwille gegen dieses nächtliche Berlin, das er gierig wie Haschisch trank; und das ihm doch das Blut aus den Adern und das Mark aus den Knochen sog. „Also ich muß wirklich Ihre Nachsicht erbitten, gnädige Frau...“ wiederholte der Rittmeister Wachendorf, während

er Ulras Hand an seine Lippen zog... „Es geht bereits auf eine Uhr; und ich fürchte sehr, daß Sie sich in Zukunft für solchen hartnäckigen Gast bedanken werden.“ „Im Gegenteil hoffe ich ihm recht häufig Gelegenheit zu geben, sich dafür zu entschuldigen, daß er uns alle einen ganzen Abend in so interessanter Weise unterhalten hat.“ „Gnädige Frau sind sehr gütig.“ Der Geheimrat Hartung legte dem 9. Jäger jovial die Hand auf die Schulter. „Sie haben was los, lieber Wachendorf! Sie geben einem ja direkt neue Perspektiven und regen Ideen an, die so verblüffend einfach sind, daß man sich nachher wundert, nicht schon längst von selbst darauf verfallen zu sein.“ „Unverbindliche Kombinationen eines Theoretikers, Herr Geheimrat! Ich bin nicht Industrieller, sondern Soldat; und urteile demgemäß nur von meinem Soldatenstandpunkt aus.“ Der alte Herr hatte wieder mal seine charakteristische umfassende Handbewegung. „Lieber Freund, Sie arbeiten seit zwei Monaten in den Loewenschen Gewerkschaften und haben aus Ihren dortigen Beobachtungen auf die Expansionskraft der deutschen Industrie Schlüsse gezogen, die...“ — die, logisch weiterverfolgt, zu einer lukrativen Gestaltung unserer Wirtschaftspolitik führen könnten!... ergänzte der junge zweite Direktor der „Ostdeutschen Landbank“; er hatte mit Wera von Laszinsky ein paar Schritte absteils gefunden, jetzt trat er heran... „Tatsächlich, Herr Rittmeister, ich schließe mich dem ewigen Bedauern meines Vaters an: — es ist jammervoll, daß wir Sie nicht in der Industrie haben! Solche Persönlichkeiten tun uns dort bitter not!“ Darauf kippete der lange Lotar Wachendorf den Oberkörper vornüber und versegte mit seinem undefinierbaren Lächeln: — „Leider hab' ich mich nun schon auf das Programm festgelegt, das Ihre Frau Schwester so gütig war, mir vor ein

Hofkonditorei u. Café
Fr. Nagel
Waldstrasse 43
empfehl für die Festtage
die so beliebten
Gänseleberpasteten
von 3 bis 20 Mk.
sowie im Ausschmitt
Prompter Versand nach auswärts.
699 Telephon 699.

Zu
Weihnachten
empfehle
Weine
Spirituosen Tee
in reichst. Auswahl
Karl Baumann
Akademiestr. 20.

Rosenparfüm
die grosse Mode!
Letzte Neuheit!
F. Wolff & Sohn's
„Rosa Indica“

Flasche in Etais Mk. 3.50
Probeflacon 40 Pfg.
Luise Wolf Wwe.
Karl-Friedrichstraße 4.
Telephon 2214.

Pianino
Mk. 450.—
solide Konstruktion
empfehl
J. Kunz
Karl-Friedrichstr. 21.

Total-
wegen vollständiger
Die letzten
Ausverkauf
Geschäftsveränderung.

Damen-Kleider- u. Blusen-Stoffe
darunter doppelbreite, reinwollene
Sachen per Mtr. von **75** ₰ an

Herren-Stoffe
darunter feine, 150 cm breite
Sachen per Meter **5.75** an

Schürzen bis **50%**
Kinderkleider herabgesetzt

Seidene Ball-Echarpes
von **95** ₰ an

Tage vor Weihnachten
mahnen Sie, Ihre Einkäufe für
den Weihnachtstisch im
Total-Ausverkauf
vorteilhaft zu decken.

Restbestände in
Regen-Schirmen
fabrikhaft billig!

Angetrübte
Tisch-, Leib- und Bettwäsche
mit **33%** Rabatt!

Mädchen-Reform-Hosen
in gestrickt und Trikot,
riesig preiswert.

4 Serien Krawatten
Serie I 35 ₰
Serie II 50 ₰
Serie III 75 ₰
Serie IV 125 ₰

Unterröcke bis **50%**
Blusen herabgesetzt

Wollene
Kopf- u. Schultertücher
von **95** ₰ an

Ein
Posten **Trikot-Wäsche**
darunter
Herren-Hemden von **1.45** an
mit Einsatz
Herren-Hosen von **95** ₰ an
Herren-Jacken von **85** ₰ an

1 Post. **Knaben-Hosen**
gestr. Größe 3-6 . . . jetzt Mk. **4.50**
Größe 6-10 . . . jetzt Mk. **4.95**

Herren-Damen-Kinder-Wäsche
darunter
1 Post. feine **Damen-Hemden**
jetzt von Mk. **2.25** an
1 Posten **Damen-Hemden**
zum Ausschuchen jetzt Mk. **1.75**

Beachten Sie bitte
meine Schaufenster.

Karlsruhe **Kaufhaus Jakob Löwe** Karlsruhe
Kaiserstr. 46 Kaiserstr. 46

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer. | Keine Auswahlendung, kein Umtausch.

Otto Hambrich
Nellenstraße 7
Kolonialwarenhandlung
Empfehle meinen echten
Schwarzwälder Zerk, nord-
deutsche Würst u. Fleisch-
waren, sowie selbstge-
machte Rüben, Bohnen,
Sauerkraut, Breihselbee-
ren, Heidelbeeren usw.
große Auswahl
in Obst, Gemüse und Süd-
früchten.

Für den Schreibtisch:
Schreibgarnituren in Metall und Glas, Brieföffner, Brief-
wagen, Schreibmappen mit u. ohne Einrichtung, Dokumenten-
mappen, Petschafte, ff. Siegellade, Papierkörbe,
Schreibunterlagen etc., feine Briefpapiere und Karten
in großer ger. Auswahl.
Neuheiten bis zu den feinsten Ausstattungen empfiehlt
C. Feigler Großherzoglicher Hoflieferant
Herrenstr. 21, Teleph. 1965.
Annahme von Druck- und Prägearbeiten jeder Art.

Herren-Hüte
Letzte Neuheiten
für Weihnachten
in unseren bekannt vorteilhaften Preislagen.

Elegante Formen u. Ausstattung
 Ausgezeichnete Qualitäten
 sind unsere Vorzüge!

Haupt-Spezialität
Velour-Hüte
„Unstreitig beste Fabrikate“.
Besonders preiswert!
Woll-Velour mit **2.80** an
hervorragend in Quali-
tät und Form von **2.80** an
Haar-Velour mit **10%**
Reine Haar-Qualitäten **6.50** an
erstkl. Marken von **6.50** an
Hauptfarbe: schwarz. **Weihnachts-Rabatt**

Wilh. Zeumer
Hoflieferant
Karlsruhe Kaiserstr. 125/127.


Beachten
Sie bitte
meine
Ausstellung
bei der
Weihnachts-
messe.

Honig-Kuchen-Häuschen.
Reizendes und beliebtes Geschenk. Schön ausgemittelt 1.50 Mark.
Richard Freund Konditor,
Kriegstrasse 18.

HOSENTRÄGER
anerkannt gut u. billig in reicher Auswahl empfiehlt
Otto Rübenacker
Erbprinzenstraße 34 + + Waldstraße-Ecke.

paar Wochen im Esplanade zu proponieren: — ich bleibe noch
zwei drei Jahre aktiv und werde dann Landwirt!“
„Das waren gleichfalls nur unverbindliche Kombinationen
eines Theoretikers, Herr Rittmeister!“ lachte die schöne Frau;
aber sie konnte nicht verhindern, daß ihr ein lüchtes Karmin
über die Wangen flog. Deshalb lenkte sie rasch und etwas
gewaltsam über: —
„Wir verdanken Ihnen wirklich einen selten angeregten
Abend. Ich bedaure nur lebhaft, daß Herr von Laszinsky
nicht gleichfalls im Wettstreit edler Geister mittun konnte,
sondern auf die letzte Minute noch absagte.“
Dabei legte sie in ungezwungener schweftlicher Herzlich-
keit den Arm um Wersuchta; und das kleine Fräulein schmiegte
sich wie schutzsuchend an sie.
„Er schrieb doch, Ulla, daß gerade heut die große Debatte
im Reichstag wäre, die sich wahrscheinlich bis tief in die Nacht
hinziehen würde.“
Der Rittmeister wandte sich hevaleresk an die kleine Polin:—
„Wenn ich eine junge Dame wäre, würde ich Sie um Ihren
Herrn Bruder beneiden, gnädiges Fräulein. Er ist ein ganz
außergewöhnlicher Parlamentarier! Ich meine, Sie dürften
über solchen Bruder sehr glücklich sein!“
„Ich bin es auch!“ sagte sie leise mit einem Versuch des
Lächelns. Doch in ihrem kapriziösen Gaminengesicht blieb jene
verhaltene Traurigkeit, über deren Ursprung sich der alte Har-
tungg fast noch mehr, als seine Tochter seit Wochen beunruhigte.
Dann aber ging man energisch daran, Abschied zu nehmen;
denn man hatte sich hier in dem toletten Entre-chambre noch
glücklich um eine weitere Viertelstunde verplaudert.
„So! . . .“ konstatierte Walter Hartungg befriedigt, während
er den Schlag zuzog und sich in das Polster der Autodroschke
zurücklehnte. . . „Ich habe dem Chauffeur gesagt, er solle
vorläufig mal immer den Kurfürstendam hinunterfahren.
Inzwischen können wir uns ja in aller Ruhe auf irgendein

nettes Lokal einigen, wo wir noch unsern unvermeidlichen
„Schlummerpunsch“ inhalieren. Das heißt“ . . . er unter-
brach sich . . . „nee — lassen wir's lieber! Ich dachte ja nicht
in den Tod daran, daß Sie morgen früh um sechs wieder aus
den Federn müssen. Da wär's doch reichlich egoistisch von mir,
wollte ich noch länger auf Sie Beschlag legen!“
Lotar Wachendorf lachte nur.
„Machen Sie sich darüber um Gotteswillen keine mora-
lischen Skrupel, Verehrtester. Ein „langgezogener Nach-
mittag“ schmeißt mich noch nicht um! Ich erinnere mich aus
meiner dunkelsten Leutnantszeit, daß ich mal vier geschlagene
Nächte hintereinander kein Auge zugetan hatte und morgens
doch so frisch, wie nur einer, zum Dienst antrat.“
Der andere zuckte die Achseln.
„Bärennatur! ich mach's Ihnen nicht nach!“
„I wo — alles Training! Denken Sie bloß mal an die
Nachttübungen, die bei sämtlichen Kommandeuren jetzt so
kolossal en vogue sind! Da wird der Einzelne ja bei a je bis
zur Unempfindlichkeit abgehärtet. Und Abhärtung ist das
Fundament des Soldatentums! Bei uns legt man diesem
Moment leider noch längt nicht die gebührende Bedeutung
bei! Aber nehmen Sie dagegen Osterreich, wo das Kriegs-
ministerium für dieses Jahr zum ersten Mal reguläre Winter-
manöver eingeführt hat. Und gleich in Korpsverbänden;
also ist die Choje nicht mit zwei, drei Tagen abgetan, sondern
kann unter Umständen einen halben Monat dauern. Sehen
Sie, das ist 'ne Sache! Und wenn man sie folgerichtig bei
allen Truppenteilen zur Einführung bringt, dann braucht
im Ernstfalle kaum mit der Hälfte des sonst üblichen Abganges
an Maroden und Fußkranken gerechnet zu werden.
„Donnerwetter . . .“ er unterbrach sich und schüttelte ärger-
lich den Kopf. . . „jetzt hab ich's doch richtig verdrößt!“
„Etwas Unangenehmes?“
(Fortsetzung folgt.)

**Weihnachts-
Angebote**
in
Schürzen
und
Sweaters
zu
**billigsten
Preisen**
**Paul
Burchard**
Kaiserstr. 143.

Für Brautleute!
Die Dampf-Möbelschreinerei
Leopold Kühn, Durmersheim
(am Südende)
fertigt unter Garantie bessere
Wohnungs-Einrichtungen
und liefert franko Wohnung.
Kostenvorschläge umsonst.
— Feinste Referenzen z. D. —
Mk. 395
ein Piano, 1,28 m hoch, Panzer-
stimmstock, kreuzseitig, schön,
voller Ton, stabil im Bau, mo-
dernes Aussera,
meine Spezialmarke, konkur-
renzlos billig, = Grosser Umsatz =
= Kleiner Nutzen =
Mietpianos zu coulant, Bedingungen.
Pianohaus **Johns. Schlaile**
- Karlsruhe i. B., Douglasstr. 24.
**Glas-
Christbaumschmuck**
aparte Neuheiten
empfehl zu billigsten Preisen
P. Schmidt, Zähringerstr. 80.



Restaurant „Reichshof“

(gegenüber dem neuen Hauptbahnhof)

Café - Restaurant - Münchner Bierhalle

neu eröffnet.

Theodor Behrend.

Café Erbprinz Kaiserstr. 26.

Sonntag, 21. Dez. 1913

Erstklass. Künstler-Konzert

Nachm. 4-6 Uhr. — Abends 9-1 Uhr.

Restaurant zum „Elefanten“

bringt seinen gut bürgerlichen Mittagstisch, in und außer Abonnement, sowie reichhaltige, auswahlreiche Abendplatten in empfehlende Erinnerung.

Täglich Künstler-Konzert.

Colosseum-Restaurant

Bekannt durch seine gute Küche.

Haupt-Ausschank der Brauerei Schrempf.

Heute Sonntag von 11 bis 1 Uhr

Frühschoppen-Konzert.

Restaurant Bürgerbräu (Frankeneck)

Heute Sonntag, von nachmittags 4 Uhr ab

Krügl-Konzert.

(Programm-Wechsel.)



A. U. OTTO Geigenbauer

4 Friedrichsplatz 4.

Spezialgeschäft für Streichinstrumente, Gitarren und Lauten sowie für deren sämtliches Zubehör zu den billigsten Preisen.

Spezialität: Geigenbau. Feinste Reparaturen.

Verzeichnis der Sehenswürdigkeiten der Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

(Öffentliche Gebäude, Sammlungen u.)

General-Landesarchiv, Großh. Archivalische Ausstellung des Großh. General-Landesarchivs (Nördliche Wildpromenade 2 im Erdgeschoss). Inengetlich geöffnet Montag und Donnerstag von 11 bis 12 Uhr. Dienstag und Freitag von 4 bis 5 Uhr. Für die Schulen auf Anmeldung besondere Besichtigungen nach Vereinbarung.

Großh. und Landesbibliothek, Großh. Sammlungsgebäude am Friedrichsplatz, 2. St. Reifejahr offen an Werktagen 10-1 u. 6 (Samstag 5-8 Uhr), Sonntags 11-1 Uhr. Das Ausleihszimmer offen an Werktagen 11-1 Uhr, Montags, Mittwochs u. Freitags auch 2-4 Uhr. Sonntags geschlossen. Beide geschlossen von Gründonnerstag bis Sonntag nach Ostern einisch, und von 21.-31. August, außerdem an Neujahr, Christi Himmelfahrt, Pfingstfesttagen, Fronleichnam, Weihnachtsfesttagen, Geburtstagen des Kaisers u. des Großherzogs.

Kunstgewerkschaft, Großh., Belvedere, 81. Inengetlich geöffnet an Sonntagen von 11-1 u. 2-4 Uhr, an Werktagen (ausich) Montag u. Samstag) von 10-1 und 2-4 Uhr.

Kunsthalle, Großh., mit Thoma-Museum, Hans-Thomastr. 2. Gemäldegalerie und plastische Sammlung. Am Sonntag u. Mittwoch (vom 1. Juni bis 1. Okt. auch am Freitag) von 11-1 und 2-4 Uhr.

Kunstverein, Badischer, Waldstr. 3. Mitte Juli bis Mitte September i. J. geschlossen. Besichtigungen an Nachmittagen im Winterhalbjahr und an allen Sonntagen im Jahr von 2-4 Uhr. Im Sommerhalbjahr von 3-5 Uhr, vormittags von 11-1 Uhr. Eintritt 50 Pf., Jahresabonnement 12 M.

Landesgewerbeamt, Großh., Karl-Friedrichstraße 17. Ausstellung an Sonntagen 11-1 Uhr, an Werktagen 10-12 u. 2-4 Uhr. Von Okt. bis April auch Freitag abends 8-9 1/2 Uhr und am ersten und dritten Sonntag jeden Monats 5-7 Uhr nachm. Bibliothek und Vorbildersammlung des Großh. Landesgewerbeamts, Karl-Friedrichstraße 17. Januar bis Ende Mai und Oktober bis Jahreschluss: Vormitt. 10 Uhr (außer Sonntag) von 9-1 Uhr; nachm.: Mittwoch, Donnerstag und Samstag von 3-6 Uhr; abends: Dienstag u. Freitag von 5 bis 10 Uhr. Juni, Juli u. Sept.: Vorm. täglich (außer Sonntag) von 9-1 Uhr; nachm.: Dienstag bis einisch, Samstag von 3-8 Uhr. Im August Sonntags und an den Montag Nachmittagen geschlossen.

Sammlung, Großh., für Altertümer und Völkertunde, Waffen- und Münzsammlung, Friedrichsplatz 16. Sonntag, Mittwoch und Freitag von 11-1 und 2-4 Uhr.

Sammlungen, Stadt, Gartenstr. 58. Der Ausstellungsraum ist unengetlich geöffnet: Mittwoch vormittags von 10-12 Uhr, nachmittags von 2-4 Uhr und Sonntags von 11-1 Uhr, für Auswärtige außer Samstag nachmittags auch an anderen Tagen. Neu angeteilt: eine Anzahl Bilder aus der Geschichte der jetzt badischen Lande bis zum Tode des Großherzogs Karl Friedrich, eine Binnereinrichtung aus der Wiederherzeit, ferner unter dem Sammelnamen „Badische Kunst“ eine Anzahl von Delgemälden, Aquarellen, Kupferstichen, Radierungen und Originalwerken badischer Künstler sowie eine Sammlung von Münzen, Medaillen und Plaketten von allgemeinem und lokalgeschichtlichem Interesse. (1 Treppe hoch hingen.)

Großherzogliches Hoftheater.

Sonntag, den 21. Dezember 1913.

25. Abonnement-Vorstellung der Abteilung (gelbe Abonnementkarten).

Die Hugenotten.

Große Oper in 5 Akten von Eugen Scribe. Musik von Giacomo Meyerbeer. Musikalische Leitung: Alfred Lorenz. Szenische Leitung: Peter Damas.

Besetzung:

Margarete von Valois, Königin v. Navarra und Schwester König Karls IX. von Frankreich. Marie Ruda.
 Graf von St. Bris, Gouverneur des Louvre, Katholik. Mar Büttner.
 Valentine, seine Tochter. P. Bauer-Kottlar.
 Raoul de Nanais, ein hugenotischer Edelmann. Hans Siewert.
 Graf von Nevers, Jan van Gortom.
 Favannes, Hans Ruffard.
 Zboré, Kris Meißler.
 Goffé, Eugen Kalmbach.
 De Me, Wilhelm Baum.
 Meru, Heinrich Mann.
 Neurevert, Manifrantsveron. Franz Moba.
 Urbain, Page der Königin. Th. Müller-Reichel.
 Sofdamen Silba Zverer.
 Marcel, Raouls Diener u. Soldat. Frieda Meyer.
 Pois, Kofé e. hugenotischer Soldat. Mandelone Bauer.
 Ein Nachtwächter. B. v. Schwind.
 Mönche. Eugen Kalmbach.
 Josef Gröbinger.
 Kris Meißler.
 Emil Zoltz.
 Josef Gröbinger.

Sofdamen, Mönche, Bagen, Edelknechte, Studenten, Bürger und Bürgerinnen, Zigeuner, Soldaten, Volk.

Seit der Handlung: Im August 1572. Die beiden ersten Akte unweit, die drei letzten vor und in Paris. Die Ballet-Arrangements sind von Paula Allegri-Bava einstudiert.

Am 2. Akt: Fabelsene, ausgeführt von dem Balletcorps. Am 3. Akt: Räumertanz, getanzt von Josefine Rathgeber, Anni Eschenbans, Marie Mapp, Richard Allegri und dem Balletcorps.

Nach dem 2. und 3. Akte größere Pausen. Kaffe-Eröffnung 6 Uhr. Anfang: 7 Uhr. Ende: nach 10 Uhr. Der freie Eintritt ist für heute aufgehoben. Preise der Plätze: Balkon: I. Abteilungs 1/8 8 — 2. Abteilungs 1/8 6 — usw.

Spielplan

a) In Karlsruhe.
 Montag, 22. Dez. A 25. Zum erstenmal: „Die Puppenkiste“, Musik in 3 Akten v. Hanns Schünthun und Rudolf Presber. 1/8-1/10 Uhr. (4 M.)
 Dienstag, 23. Dez. 20. Vort. auf. Abonn. „Der König bricht der Schuch“. 5-7 1/2 Uhr.
 Mittwoch, 24. Dez. Keine Vorstellung. Die Vorverkaufshelle wird an diesem Tag um 1 Uhr geschlossen.
 Donnerstag, 25. Dez. 21. Vort. auf. Abonn. „Die Meisterfinger von Nürnberg“. 5 bis gegen 10 Uhr.
 Freitag, 26. Dez. nachm. 2 Uhr. 22. Vort. auf. Abonn. „Solberg“. 2-5 Uhr.
 Samstag, 27. Dez. 23. Vort. auf. Abonn. „Der König bricht der Schuch“. 1/5-7 Uhr.
 Sonntag, 28. Dez. nachm. 2 Uhr. 24. Vort. auf. Abonn. „Im weißen Röhl“. 2-5 Uhr.
 Abend 1/7 Uhr. C 25. „Der Rosenkavalier“. 1/7 bis 10 Uhr.
 Montag, 29. Dez. B 27. „Pygmalion“. 7-1/10 Uhr.
 b) In Baden-Baden.
 Montag, 22. Dez. 13. Abonn.-Vort. „Margarete“, große Oper m. Ballet in 5 Akten v. Sounod. 1/7-1/10 Uhr.

Tagesanzeiger.

Größeres wolle man aus den besten Anzeigen erleben.)
 Sonntag, den 21. Dezember 1913.
 Colosseum, 4 u. 8 Uhr Vorstellung. Männerturnverein. Vorm. Turn- und Leibesübungen. Vorstellung. viele, Preisverlos.
 West-Kinematograph. Vorstellung. Festhalle. 4 Uhr Konzert des 3. Bad. Feld-Art.-Rats Nr. 50.
 Kaiser-Kinematograph. Vorstellung. Café Erbprinz. 4-6 Uhr und 9-1 Uhr Erntedankfest-Künstler-Konzert.
 Metropoltheater. Vorstellung. Central-Kino. Vorstellung. Musikalon Maurer, Kaiserstr. 176. 11 1/2 Uhr Grammophon-Matinée.
 Luxurum. Vorstellung. Fußballklub Wühlung e. B. Sonntag, 1/3 Uhr Wettspiel.
 Colorado-Kino. Vorstellung. Rheinflug Alemannia. Bootsbau Maxau Herrensabend mit Wettspiel.
 Kaiser-Panorama. Süd-Tirol. Geöffnet von 11 bis 1/10 Uhr. Turngemeinde. Vorm. Zwieltziege Engländerpl. bezw. Bentralturnb. Wettspiel.
 Turngesellschaft. Turnen und Spiele auf dem Turnplatz beim Stadt. Wasserwerk. Feiertagm. Fußballverein. 1 Uhr und 1/3 Uhr Wettspiel.

Apfel!

Apfel!

Wegen Räumung des Ladens Adlerstraße 40 nebst Magazin Viktorialstraße verkaufe ich ca. 300 Buntener prima Lageräpfel, verschiedene Sorten, Strömäpfel, Erdbeereäpfel, Borken-Tiroler hochrote Weinäpfel, Galbi, Kaiseräpfel zu den billigsten Preisen. Weinäpfel 10 Pf. 1.15 Pf., Buntener 1/6 empfiehl.

A. Auch, Adlerstraße 40, nächst Bratwurftplatz, Waldstraße 54 — Telefon 1304.

Großherzogl. Hoflieferant

Friedrich Blos

F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie

Kaiserstraße 104, Ecke der Herrenstraße

empfiehlt große Auswahl

Fächer

in Gaze, Spitzen, Straußfedern.

Pianos
Größte Auswahl zu Mk. 395.— 450.— 495.— usw.
Kauf Tausch Miete Bequeme Zahlungsweise

Johs. Schlaile,

Douglasstraße 24 Karlsruhe Douglasstraße 24 neben der Hauptpost neben d r Hauptpost

Musik-Instrumente

10% Weihnachts-Rabatt

Hauptmusikalien-Handlung **Hugo Kuntz** Nachfolger Kurt Neufeldt.

Kaiserstrasse 114

KAISER-PANORAMA
Passage 36
1. KUNST- u. BILDUNGSINSTITUT P.
Nachmittags von 2-10 Uhr Sonntag 11-7 Uhr
Geöffnet von 11 bis 1/10 Uhr

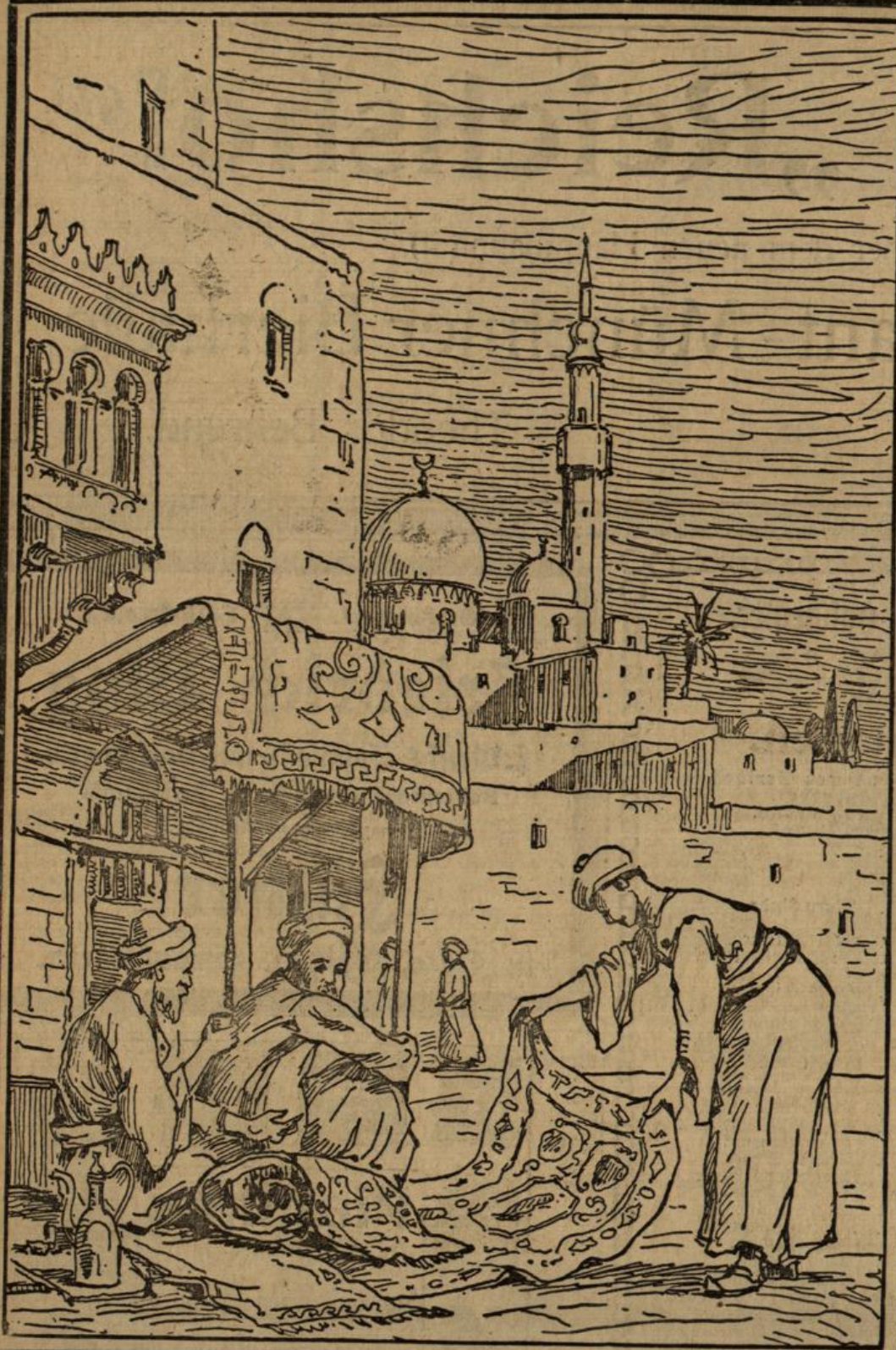
Ausgestellt v. 21.-28. Dezember **Süd-Tirol.** Vom 28. Dezember bis 4. Januar **Rom.**

Jeden Sonntag frisch eintreffend: **Wertheimer Würstwaren.** **W. Erb,** am Lidellplatz.

Eisbahn

auf den Tennisplätzen des Karlsruher Fußball-Vereins ge-
öffnet.
L. z. Tr. Montag, 22. XII. 13, 8 1/2 Uhr. **frml. I. Gr.** m. Kglg. 9 Uhr: Kl. m. Vrtrg.

Residenz-Theater
Waldstrasse 30.
Sonntag, 21., Montag, 22. und Dienstag, 23. Dezember
„S I“
Mimisches Schauspiel i. 3 Akten.
In der Hauptrolle: **ASTA NIELSEN**
sowie eine weitere Fülle von Novitäten und Attraktionen.



Orient-Teppiche!

Wir empfehlen für den

Weihnachts-Bedarf kleine und mittelgroße Teppiche

Schirwans . . . von Mk. 24.00 an	Bocharas . . . von Mk. 45.00 an
Kendjes . . . von Mk. 30.00 an	Kassaks . . . von Mk. 75.00 an
Mosouls . . . von Mk. 35.00 an	Beschirs . . . von Mk. 90.00 an
Afghans . . . von Mk. 45.00 an	Samarkands . . . von Mk. 35.00 an

Große Teppiche

für Salon-, Eß- und Wohnzimmer, Herrenzimmer, in allen Preislagen.

Persische Läufer-Teppiche sehr geeignet für Treppenbelag

Antike Teppiche. Kelims, Taschen, Säcke, Streifen.

Prachtvolle Stickereien und Stoffe

aus Persien, Indien, China, Japan, worunter geeignete Größen für Flügeldecken.

Streng feste, billigste Preise.

Dreyfuß & Siegel

Großherzogliche Hoflieferanten.

Neu errichtete sehr bequeme 350 qm große Verkaufsräume ausschließlich für echte Teppiche.

UHREN

Armband-
Taschen-
Wand-
Haus-
Jahres-
Küchen-
Kuckuck-
Wecker

in neuer, großer Auswahl, nur prima Qualitäten, billige Preise. Spezialität: Anker-Präzisions-Uhr „Omega“. Taschen-Uhren mit Radium Leuchtblatt und Weckereinrichtung.

Fugellos massiv goldene	J. Hiller	Broschen Ohrringe Ringe
moderne Kugel- Fasson Paar v. 10.-an.	Uhrmachermeister 24 Waldstraße 24, beim Colosseum 5% Rabatt.	Ketten Kolliers Armbänder in reicher Ausw.

Praktische Weihnachts-Geschenke

Haarbürsten	Kammkasten
Keiderbürsten	Kammgarnituren
Reiserollen	Toiletteseifen

Parfümerien.

Emil Vogel, Hofl., Nachf.

Bürstenfabrik
3 Friedrichsplatz 3
nächst der Ritterstraße.

Das beste Weihnachtsgeschenk ist ein gutes Buch

Größte Auswahl bei fachkundiger Bedienung in den unterzeichneten Buchhandlungen:

A. Bielefeld's Hofbuchhdlg. Liebermann & Cie.
Braun'sche Hofbuchhandlung A. Trochütz
Evangelischer Schriftenverein A.-G.
Herder'sche Buchhandlung
Wilh. Jahraus Buchhdlg. Inh.: A. Glauner
Ernst Runtz, Buchhandlung
J. Lind's Buchhandlung A. Reifeld
Mehler'sche Buchhandlung W. Hoffmann
Müller & Gräff, Buchhandlung
W. Schulzenstein vorm. M. Schöber
in Karlsruhe, Baden.

Nützliche und prakt. Weihnachtsgeschenke

in Haus- und Küchengeräten empfiehlt in enormer Auswahl und billigen Preisen

M. Gust. Sticks

Teleph. 1626, Rabattmarken. Scheffelstr. 60.

GEGRÜNDET 1857

JOSEPH MEESS

Ferd. Prinz Nachf.

Karlsruhe

Erbprinzenstr. 29



Großherzogl. Badischer Hoflieferant. Telefon 1222. Hoflieferant I. M. der Königin von Schweden.

Blecherei, Installation von Gas-, Wasser-, Bade- u. Klosett-Anlagen

empfiehlt in größter Auswahl

Klavierlampen,

Beleuchtungskörper für Gas, Elektrisch, Petroleum, Spiritus und Hängegühlicht,

Badeeinrichtungen für Gas- und Kohlenheizung,

Badewannen, Sitz-, Fuß- und Kinderbadewannen,

Gasheiz- und Petroleum-Ofen, Gaskoch- und Bratapparate, Gasbügeleisen, Bidets,

Zimmerklosette, Klosetteinsätze, Eis-

schränke, Fliegenschränke, Petroleum- und Spiritusapparate, Petroleumlampen

aller Arten, Vogelkäfige, Vogelkäfig-

ständer, Aquarien, Terrarien, Frosch-

häuser etc., Küchen- und Haushaltungs-

einrichtungen,

Kochherde, schwarz und emailliert.

Delgemälde

zu billigen Preisen, große Auswahl, bekannter erster Meister, sowie alter bekannter guter Meister, Niederländer Porzellan, Bronzen, Gruppen, Gold- und Silber-Gegenstände, Brillant-Ringe, gold. Uhren für Herren u. Damen, antike Möbel.

Friedrichsplatz 9, unter den Bögen
9-1 und 3-8 Uhr, Sonntag 11-1 und 3-5 Uhr.

Der junge Livo küßte schon manchmal den Tod seinen Leib erdiglich durchschauern.
 Aber er gab kein schrilles Glockengeläch.
 Der Herbst emte leiser in der stillen Mondnacht.
 Nichts rührte sich in der weiten Nachtruhe.
 Der Himmel war tief und sternreich über den Bergen.
 Der Kiepschiff war tief und sternreich über den Bergen.
 Draußen durch eine der Hüttenlöcher sah man ein glühendes Auge aus dem Glasfenster glänzen. Und wie ein schwarzer Schot- ten bußte dann und wann der Feuermann vorbei, der die Nacht- tonkolle verließ.
 Der junge Livo hatte schon ewig in Ohnmacht gelegen.
 Er träumte nur noch, was einmal früher Leben war.
 Und jetzt bildete er neu in ein ganz wunderbar erschütterndes, diamantenes Bergland.

Die alten Lanten begehnen mit schneeweissen Winterlasten.
 Kräfte die in der Luft wie von einem unermeßlichen Schiefer.
 Es mußte ein eifriger, glühender Wintertag sein.
 Wie ein helles, schneelindes Lied klang es von den Schnee- manteln nieder.
 Der junge Livo hatte das schneelindes Lied auf der Zunge liegen.
 Der alte Graf, dem Wald und Hütten zu eigen waren, ein vornehmtrüblicher Herr, stand im Jagdbauzug mitten auf dem Plaine und lachte verworren.
 Es begann gleich stelmlich unheimlich zu werden.
 Schritte sogen herum, in die roten Strömen auf den weissen Schnee blüeten.

Ein fünfundsiebzigjährig Dohre alter, ergrauter, mächtiger Schädel.
 Der Erzherzog.
 Der Phantast.
 Der noch Clara und Schönheit hungerie, wie der Rabe noch einem Silberstück. Wie der Sterbende nach Leben.
 Ein hoffnungsloser Schädel, von dem das Blut ununterbrochen herabrieselte.

Die eigene Regel hatte ihm ein kleines, sicheres Loch in die Stirn gebrüht und seinen Wahn ausgegüßigt.
 Das Karstentum aller seiner Bruntphantastien war plötzlich eingekollt wie eine flüchtige Schneehütte, wie er eines Tages endlich begriff, daß sein trüblicher Reichthum völlig verflucht war.
 Dem jungen sterbenden Livo schlossen sich die Augenlider jetzt noch fester. Und er sank in noch tieferes Vergessen ein.

Endlich kam der Diener.
 Es war so lange still gewesen.
 Der leige eine Rede mehr um die Füße seines Herrn, weil gegen den Morgen die Nachtstille zunahm.
 "Rein... nicht... nicht... nicht..." sagte der junge Livo noch immer mit freier Kommandostimme.
 Aber er war totenschlaf. Man sah ihm an, daß ihn der Tod an der Hand hielt.
 Wie man ihm zu trinken reichle, laut er unter den Schlingen noch mehr in sich. Daß man schon dachte, daß es das Sterben wäre.
 Der Arzt kam her. Er trat zu dem Kranken. Und sah die Todesblässe. Und er nahm die Hand, die jetzt ganz weichen war.
 Da erwachte der junge Livo mit herbem Gemurre.
 "Da... er... was... ach... Sie sind es!"
 Und er schlug fremd und groß seine Augen auf und sah den Arzt prüfend an.

"Ach... müde... lamentable Geschicht!" sagte er nur müde.
 "Ich hätte mich in alle Winkel vertrieben... damals... als mit alle Leute die Geschichte von dem Marsusfluge der Livos mit fliehenden Blüten ins Angeficht forren!"
 "Bereitester Herr Direktor, Sie dürfen sich heute um keinen Preis derart anstrengen und aufregen!"
 "Ach was... papperlapapp... aufregen und anstrengen... das wird mir jetzt sehr viel schaden... wo ich doch nur noch ganz ungeführt in dulci jubilo lebe!"
 Aber die Kraft ging dem Kranken unter diesen Worten neu aus.

Und und Vertag der E. P. Wälderischen Hofbuchhandlung n. b. d. (Vertag des "Karlsruher Tagblatts") in Karlsruhe.

Wer weiß, aus welchem Schlupf die Ohnmacht bielen kam, daß die Seele klein wird und gang ausläßt.
 Des jungen Livo Seele war jetzt wieder ausgegangen wie ein Licht im Winde. Der Arzt mochte die Augen weit auf. Auch der Diener war herzu getreten.
 Und man verlugte eine Kumpferpräge einzuführen.
 Aber der junge Livo schlug sie dem Arzte ohne ein Wort aus den Händen.
 Er war immer herrlich gewesen.
 Niemand mochte jetzt mehr ihn anzurühren.
 Die Lieder hoch über die Augen gefenkt.
 Man stand im Schine einer kleinen Lampe, die von der Rückwand des kleinen Einbaues leuchtete.
 Der Arzt spannte auf den Atem des Kranken.
 Der Diener hatte auf sein Geheiß die Lehne des Stuhles noch mehr gefenkt, so daß der Kranke bequem dolag.

In dem jungen Livo gingen von neuem Träume hin.
 Kühne Träume. Erzählträume.
 Weil jetzt die Grenzlosigkeit der Himmel sich noch weiter aufstaut.
 "Mit Hirschen... mit Hirschen!" stöhnte jetzt der junge Livo plötzlich ein paar mal.
 Aber es kam so stöhweise, als wenn er es eigentlich heraus- schrie.
 Auch der alte Livo war im Leben ein paar mal mit harten, ungebändigten Hirschen gefahren.
 Zwanzig Waldarbeiter hatten die beiden jähren Tiere damals unter der tohlen Laune der vornehmen Jagdgäste und Forstleute und des Treberwolves endlich vor den Schritten des alten Livo gezwungen. Und es hatte ein paar hundert Meter himmel-ber- worenen Spohr in den Lüften gegeben. Bis die älteren Tiere in ihren Strängen im Schneewalde fest hingen. Und der vor- nehme Schütze in Trümmern lag.

Jetzt lag der junge Livo offenbar auch mit Hirschen. Aber nicht mehr auf Erden. Auf weißem Wolkenfischee in die Berge hinein.
 Denn der junge Livo hatte sich ein volles Dohr schon verzehrend auf die Hymalaberge hinausgeschickt.
 Jetzt ging es offenbar mit Hirschen.
 "Halali... Halali... mit Hirschen... mit Hirschen!" rief er wieder, mit einer Art verwandelter Geistesstimme die Worte herausstößend. Und seine Totengänge nahmen ein beständiges Wackeln an. "Halali... Halali... mit Hirschen... hinauf hinauf durch die Schneegruben hinauf... immer höher... immer höher!"
 Kein Zweifel, daß er jetzt nicht mit zweien, daß er, wer weiß, mit sechs ungeschämten, mit gewaltigen Gehörnen am Himmel hinstagenden Hirschen in die winterlichen Schneehöhen und über die Abgründe seines Heimatgebirges fuhr.

"Halali... Halali... mit Hirschen... mit Hirschen!" stieß der junge Livo immer wieder heraus, während sein gänzlich ab- gemagerter Leib von der Erregung zuckte.
 Das mag wohl des jungen Livo kauschende Todesfahrt ge- wesen sein.
 Denn von dieser Fahrt ist er nicht mehr zur Lebensbestimmung zurückgekehrt. Er lag nur noch viele Tage lang, ohne jedes Be- gehren. Krampfhaft Anstrebungen verzehrend. Den Mund hart geschlossen gegen jede Aufdringlichkeit. Und allmählich in den eifernen Zwängen des Atemrhythmus einträchtig gebunden, bis das Geheimmis ganz aus seinem Leibe austrat.

Wie man den jungen Livo auf den Kirchhof in dem einflamen Gebirgsdohre zu Grabe trug, rief die Glosse, daß die Herrlichkeit der Livos jetzt ganz aus wäre.
 Die Glasstüben lagen seit der Zeit verwaist.
 Die beiden ersten Wapen der schönen Glasmachertkunst, die in Wertflatt und Hüte und Haus jühes bunte Leben gewacht waren tot.
 Kein fluger Reschensim vermochte je Träume der Schönheit zu schaffen.
 Die alten, mächtigen Stüttenwerte rauchen und glühen und schliefen.

Die neuezeitlichen Kunstbestrebungen in der Photographie, die im Bildnis wie im Landschaftsbild auf die Erzi- lung charakteristischer Augenblicke, auf geschlossene eben- mäßige Bildwirkung und auf Ausgestaltung alles stören- den Nebensächlichen abzielen, setzen nicht allein ein hohes Maß von Geschmack und Kunstsinne, sondern namentlich auch die völlige Beherrschung der verschiedensten negativen und positiven Verfahren voraus. Wenn die photographische Kunst alle Einzel- heiten der Natur mit unerhöhter Genauigkeit und Vollständig- keit in einem einzigen Augenblicke festhält auf der Platte ab- zeichnet, so erfordert die spätere Bearbeitung des Bildes einen um so größeren Aufwand von Mühe und technischer Handfertigkeit. Neben der Befestigung der äußerlichen Plattenfehler gilt es, un- ruhige Einzelheiten zu großen, gleichmäßigen Flächen zusammen- zuziehen, bestimmte Bildteile durch stärkere Belichtung heraus- zutreiben, oder andere in dunkleren Tönen verschwinden zu lassen. Nicht jeder natürliche Vorkurf, nicht jeder Kopf oder nicht jede Landschaftsgestaltung wird sich zu bildmäßiger Wiederergabe eignen, und namentlich pflegt die Bleifarbigkeit der Natur unter Auge oft über die künstlerischen Möglichkeiten der gewöhnlichen Schwarz- weißaufnahme zu lächeln. Nebeneinander liegende Flächen, die starke, bunte Gegenstände mit deutlich herausgehobenen Begren- zungslinien aufweisen, werden oft trotz Gelbfilter und ortho- chromatischer Schicht auf dem entwickelten Negativ zu gleichgrünen Flecken aufnehmendmeßen und die erwartete Flächenwirkung und Sinnenführung völlig vermissen lassen. Der Bildnisphotograph,

Sonntags-Zeitung

des Karlsruher Tagblatts

Nr. 51 Karlsruher Tagblatt, Sonntag, 21. Dezember 1913

Winterlied.

Von Max Brod.
 Wie trüb der Tag auch sei,
 Ich will in Düsternissen
 Den hellen Strahl nicht missen,
 Das kühn ich frei.
 Wie trüb der Tag auch sei,
 Ich will mich nicht bequemen
 Dem beifend-kalten Grämen
 Und Einertlei.

Der Nebelhimmel heut
 Schmappt wie ein gelblichblasser
 Glaskrug voll Regenwasser
 In Traurigkeit.
 Trotz hoher Mittagszeit
 Brennt mir ein Licht im Zimmer,
 Das Ofenrot gibt Schimmer
 Im Widerstreit.

Ich sthe still zu Haus
 Ganz in vergangnen Dingen,
 Und all die vielen klingen
 In Freude aus...
 Ich weiß für jetzt und je,
 Daß alles schließt wie diese.
 Erinnerungsparabese
 Entsteht aus meinem Weh.

Künstlerische Winterphotographie.

Von Dr. Kaufstahl (Dresden).
 Die neuezeitlichen Kunstbestrebungen in der Photographie, die im Bildnis wie im Landschaftsbild auf die Erzi- lung charakteristischer Augenblicke, auf geschlossene eben- mäßige Bildwirkung und auf Ausgestaltung alles stören- den Nebensächlichen abzielen, setzen nicht allein ein hohes Maß von Geschmack und Kunstsinne, sondern namentlich auch die völlige Beherrschung der verschiedensten negativen und positiven Verfahren voraus. Wenn die photographische Kunst alle Einzel- heiten der Natur mit unerhöhter Genauigkeit und Vollständig- keit in einem einzigen Augenblicke festhält auf der Platte ab- zeichnet, so erfordert die spätere Bearbeitung des Bildes einen um so größeren Aufwand von Mühe und technischer Handfertigkeit. Neben der Befestigung der äußerlichen Plattenfehler gilt es, un- ruhige Einzelheiten zu großen, gleichmäßigen Flächen zusammen- zuziehen, bestimmte Bildteile durch stärkere Belichtung heraus- zutreiben, oder andere in dunkleren Tönen verschwinden zu lassen. Nicht jeder natürliche Vorkurf, nicht jeder Kopf oder nicht jede Landschaftsgestaltung wird sich zu bildmäßiger Wiederergabe eignen, und namentlich pflegt die Bleifarbigkeit der Natur unter Auge oft über die künstlerischen Möglichkeiten der gewöhnlichen Schwarz- weißaufnahme zu lächeln. Nebeneinander liegende Flächen, die starke, bunte Gegenstände mit deutlich herausgehobenen Begren- zungslinien aufweisen, werden oft trotz Gelbfilter und ortho- chromatischer Schicht auf dem entwickelten Negativ zu gleichgrünen Flecken aufnehmendmeßen und die erwartete Flächenwirkung und Sinnenführung völlig vermissen lassen. Der Bildnisphotograph,

dem zumeist das menschliche Gesicht die Hauptfache ist, macht sich viele Erscheinung zumeist, um Kleidung und Hintergrund noch keinem Wunsche abzuklämmern; bei Landschaftsaufnahmen do- gegen sind solche willkürliche Eingriffe vor der Aufnahme selbst- verständlicherweise unmöglich und meist ist nur mit den natür- lichen Verhältnissen zu rechnen. Das kann sogar hinsichtlich der allgemeinen Bildstimmung noch zu Irrtümern und Verberungen führen, denn z. B. verteilte gelbe Blätter auf den Bäumen dem photographischen Bilde für sich allein noch keinen Herbstcharakter, weil das helle Laub in den Ästen ebenjag als erstes Frühlings- grün zu deuten ist. Eine unerkennbare Sprache reden dagegen die windverwehten Blätter in der Luft oder das gefallene Laub am Boden, wenn es des Morgens oft den ersten weissen Herbst- reif oder die nassen, spiegelnden Flächen des Nachtaues trägt.

Eine Sonntagszeit allerdings kommt dem photographischen Streben nach Bereicherung der landschaftlichen Motive mit ihren natürlichen Verhältnissen in weitem Maße entgegen, das ist der Winter mit seiner Schneedecke.
 Er begräbt die Einzelheiten samt und besonders unter dem weissen, flachen Belag, hebt aber gerade dadurch die Hauptlinien und die plastischen Formen der Erdoberfläche in augenfälliger Weise heraus. Die Bleifarbigkeit des sommerlichen Bildes ver- wandelt sich dann bei bedecktem Himmel in weisse Töne von hell- bis dunkelgrau. Nahzu unmerklich gehen Erde und Himmel am Horizont ineinander über, wenn nicht Dunst und Nebel bereits in größerer Nähe jeden Unterschied verwischen. Steht dagegen die Winterform am klaren Himmel, so beherrscht doch der winter- lich weisse Grundton trotz des himmelblauen immer noch den Gesamteindruck des Bildes. Kräftige Farben können sich ihm gegenüber nur nach an leuchtenden Gegenständen und in nächster Nähe des Betrachters Geltung verschaffen; meist überzieht aber frisch gefallener flacher Schnee, der bei Kälte auf jedem winzigen Mauervorsprung, an jeder Unebenheit des Hofes und um jeden Zweig sich anheftet, auch solche bodenständige Hindernisse schon aus geringerer Entfernung wie mit einem jarten, reinlichen Schiefer. Kommt dann gar noch die Wirkung von nächtlichem Nebel oder stür- mischer Anrauchbildung hinzu, die sich in den Mittelgebirgen und namentlich im Riesengebirge oft zu meterhohen Ansätze ausweicht, so junzelt beim Durchbruch der Sonne alles Verblüde in mürben- hafter Pracht und kein dunkler oder farbiger Ton unterdrückt das glänzende Weiß. Das ist echte deutsche Winterlandschaft.

Auffälliger als zu allen anderen Jahreszeiten zeichnen sich bei Schneefällen auf dem einheitlich weissen Grundtone die Schatten ab, zumal ihnen der Tiefstand der Winterform selbst um die Tagesmitte, auch eine große Gängenausdehnung verleiht. Voll- streffe gewahrt das mauerlich gelbliche Auge, wie je nach dem geistlichen oder rötlicheren Aussehen der steigenden und sinken- den Sonne im herrlichsten alle Komplementärfarben von Dunkel- violett bis zu hellem Smaragdgrün einander abspielen. Da ihre photochemischen Wirkungen jedoch nicht wesentlich voneinander abweichen, so braucht der Photograph sich nicht näher damit zu be- fassen und mag nur die Lehre daraus ziehen, daß das schneebare Weiß der Winterlandschaft bei stärkerem Zulehen eigentlich über- haupt nicht vorhanden ist, sondern je nach Tageszeit und Be- leuchtungsart in ihrem Wechsel durch die verschiedensten, farbigen Stim- mungen erfolgt wird.

Um so aufmerksamer muß der Landschaftler freilich die Aus- behnungen der Schatten beobachten. Sie erst vertiefen den großen landschaftlichen Formen eines Hügellandes den Eindruck der Körperlichkeit; sie heben die Gegenstände des Vordergrundes von der gleichfarbigen Ferne ab, sie gliedern selbst den Schneebelag zu unferen Hüfen oder den bereiften Zweig in unferer Hand in all die kleinen, flachen und kristallinen Linienheiten, die den Ursprung des Ganzen verraten. Hier muß die Photographie alle ihre technischen Hilfsmittel, wie orthochromatische Schicht, Gelb- filter und weisse Entwicklungsflüssigkeit einleihen, um die Feinheiten der Natur für das Bild zu retten. Wie man eine helle gleichfarbige Fläche längt nicht mehr als genügende Himmelsdarstellung gelten läßt, so wird der Eindruck flüchtiger, gipsartiger Massen heute nicht

